Moraliſche
Kinderklapper

für

Kinder und Nichtkinder.

Nach dem Franzöſiſchen des Herrn Monget,

von

J. C. Muſäus.

Gotha, 1788.

bey Carl Wilhelm Ettinger.

Universitäts
München
Bibliothek

Vorbericht.

Gegenwärtige kleine Schrift, das lezte Werk meines verewigten Freundes Muſäus, iſt eine freye Bearbeitung in ſeiner eignen bekannten Manier von den lieblichen kleinen Hochets moraux des Hrn. Monget, die im Jahr 1782 in Paris erſchienen, und jedermann kennt.

Monget beſtimmt ſeine kleinen Erzählungen für Kinder vom zarteſten Alter, um ihnen ſo zu ſagen Moral, die Hauptwiſſenſchaft des Lebens, mit der Muttermilch einzuflößen.

„Je ſais bien, ſagt er: que le dis-„cours, et ſurtout l'exemple des ſages „inſtituteurs et des bons parens, valent „mieux, que mes *Hochets;* mais les bons „parens, les ſages inſtituteurs ſont-ils ſi „communs? Et eux-la même ne re-„cevront-ils pas avec plaiſir un ſecours de „plus dans la tache penible qu'ils ſe ſont „impoſée? La mienne aura été bien douce, „ſi dans la ſilence de ſa famille, la mère

„honnête, et tendre, qui en partage les „ſoins avec ſon époux, daigne ſourire „à ce travail.„

Dieß war Hrn. Mongets Zweck, und der ſeel. Muſäus bearbeitete die Hochers in gleicher Abſicht, jedoch ſehr frey, und in ſeiner eignen Manier, die ganz Teutſchland kennt, und die den Mangel der Correktheit, den ihr die krittelnde Kritik wohl vorwerfen könnte, durch ihre Naivetät, gefällige Laune, treue Darſtellung und Herzlichkeit, reichlich gnug erſezt.

Leider konnte mein Freund dieſe Arbeit nicht vollenden, und eben darum

trägt ſie auch das Wahrzeichen der Nicht-vollendung, und iſt Fragment geblieben. Um es nicht untergehen zu laſſen, habe ich die zerſtreuten Blätter ſeines Manuſcripts vollends geſammlet, und liefere hier, was ich davon gefunden habe, ohne etwas verändern oder ergänzen zu wollen. Er ſagte mir noch auf ſeinem Krankenlager, mit einer Heiterkeit des Geiſtes und guten Laune, die die Begleiterin ſeines ganzen Lebens war, und ihn auch da nicht verließ, er wolle zu der Moraliſchen Kinderklapper eine Vorrede in Doktor Luthers Manier machen, auf die er ſich freuete; und die gewiß ein Meiſterſtück in ihrer Art geworden wäre, wenn er ſie

so hätte ausführen können, als er sich den Plan dazu dachte.

Es sey mir erlaubt, auf das Grab meines Freundes, zu dem ich ihn mit Thränen begleitete, hier noch eine Blume zu werfen, und dasjenige auch durch mein Zeugniß zu bestätigen, was schon ein anderer seiner Freunde öffentlich von ihm gesagt hat: Teutschland verliert an ihm einen seiner besten Köpfe, und seine Freunde einen Freund, den sie nicht genug beklagen können. Der glückliche Humor, der ihn als Schriftsteller auszeichnet, war auch in allen Lagen des Lebens sein beständiger Gefährte. Die

Hauptzüge ſeines Charakters waren, eine nie getrübte Heiterkeit, der Spiegel einer reinen Seele; herzliche Gutmüthigkeit, Dienſtfertigkeit gegen jedermann, und eine gränzenloſe Beſcheidenheit. Er war von Herz und Sinn wie ein Kind, und handelte wie ein Mann. Er gehört zu den wenigen glücklichen Menſchen, die im Laufe ihres Lebens vielleicht nicht einen Feind hatten. Wer ihn kannte, liebte ihn, und beweint ihn nun. Weimar, den 30. November 1787.

F. J. Bertuch.

Die

Die gute Pathe.

Frau Fabian in Paderborn, weiland Herrn Fabians nachgelaſſene Wittwe, war ſo reich wie unſre liebe Frau zu Loretto, und auch eben ſo unbeerbt. Ihr einziger Sohn bedurfte keiner irdiſchen Erbſchaft mehr, er war bereits in der Ewigkeit. Weil ſie ſich nun nicht ſo ſtreng bevormunden ließ, und doch eben ſo mild und gutthätig war, als die wälſche Himmelskönigin, übte ſie verhältnißweiſe mehr Werke der Wohlthätigkeit aus, als iene, ob ſie gleich nicht mit dem Talent Wunder zu thun begabt war.

Bejahrte Damen und Unmündige, die wohl bey Mitteln ſind, ködern leicht die Habſucht an, ſie bey lebendigem Leibe zu beerben*): denn zu erben, wer ſich darauf verſteht, koſtet nicht halb ſo viel Müh, als zu erwerben. Auf die reiche Wittwe in Paderborn wurde in dieſer Abſicht manche feine Spekulation gemacht, das von zuweilen eine gelang, manche auch mißrieth. Richter und Sachwalter ſtreckten die gierigen Krallen nach ihrem Hab und Gut vergebens aus: ſie lebte friedſam und rechtete mit niemand. Die Aerzte konnten ihr auf keiner ihrer gewöhnlichen Heerſtraßen beykommen, weder oberwärts noch unterwärts: ſie lebte frugal und ihre eherne Geſundheit trozte allen Arzet

*) Die ehrwürdige Kapitaliſtin zu Loretto ſoll, wie die Rede gehet, iezt ſehr ihr Augenmerk darauf richten, welche Wendung der Prozeß der päbſtlichen Kammer gegen die Pupille Lepri, in Anſehung des bekannten Fideikommiſſes, nehmen werde. Sie ahndet vermuthlich ähnliche Anſprüche auf ihre liegende und fahrende Habe vom römiſchen Finanzdepartement.

neyen. Die Kletiſey zog von ihr wenig Renten: ſie lebte fromm, und hatte auf dem Kerbholz des Gewiſſens mehr an guten Werken, als Paßiva an Sündenſchuld. Aber Arme und Nothleidende, Preßhafte und Gedruckte ſezten ihr Mitleid fleißig in Kontribution. Menſchenelend fand immer einen gebahnten Weg zu ihrem guten Herzen. Doch hatte ſich die inſolente Bevölkerungszunft, die für ihr Häschen gern ein Gräschen auf fremden Grund und Boden pflückt, auch einen Schleifweg dazu gebahnt, und ſprang kecklich über den Zaun ihrer Gutmüthigkeit. Sie wurde von guten Freunden, getreuen Nachbarn und desgleichen oft zu Gevatter gebethen, und weil die Rede ging, daß ſie ihre Pathen, Kopf für Kopf, mit einem Legat von hundert Thalern im Teſtament dereinſt bedenken würde: ſo war ſie an keinem Orte gewiſſer, als in der Kirche vor dem Taufſtein anzutreffen. Die geiſtlichen Verwandſchaften mehrten ſich dadurch ſo ſehr, daß, wenn ſie geneigt geweſen wär, ihren Wittwenſtuhl zu ver-

rücken, in ganz Paderborn ſchwerlich ein Ehegeſpan wär aufzufinden geweſen, den ſie ohne Diſpenſation hätte heirathen dürfen.

Am Kindeltage nach Weynachten ward in ihrem Hauſe wie Jahrmarkt. Alle Kinder, die ſie aus der Taufe gehoben hatte, ſo lange ſie noch in den Jahren der Unſchuld waren, kamen ſchön aufgepuzt, Frau Pathen mit einem übergüldeten Rosmarinſtengel zu kindeln, wofür ſie eine Spende von Naſchwerk und einen ſilbernen Denkpfennig erhielten, auch eine Zeitlang mit kleinen Spielen ſich in ihrem Hauſe beluſtigen durften. Einsmals war ſie beſonders wohl bey Laune, die Kinder hatten ſich aber ſchon müde geſpielt; da ſchloß ſie, das Vergnügen wieder zu beleben, ihren Puzſchrank auf,

Ach! wie das ſchimmerte!
Ach! wie das flimmerte!
Lauter ſchöne Dinge!
Doſen und Ringe,
Moderne Fächer,
Antike Becher,

Perlen und Seide,
Gold und Geſchmeide,
Prätenſionen,
Spitzen, Galonen;
Auch Tand und Poſſen,
Kleine Karoſſen,
Nürnberger Döckchen,
Mit Zundelröckchen,
Wachsbär' und Affen,
Mit Krall' und Tatzen;
Nebſt Papageien
Und mehr Tändeleyen.

Die ganze Kinderaſſamblee drang ſich herzu, gafte und ſtaunte Frau Pathens Reichthum an, ſog aus dieſem Anblick Wonne und Entzücken ein, und die Vorlauten unter dem Haufen riefen eins ums andere:

Gute Pathe, mir das Döckchen,
Und das Püppgen für Nebelchen! —
Mir den ſchwarzen Teufelbär! —
Mir das Lämmchen! — Mir das Kätzchen! —
Ach! das Affchen, für ein Schmätzgen
Komm mir nur zum Laufen her.

Frau Pathe verwies den dreuſten Forderern die kindiſche Unart, die nach allem greift, alles haben und betaſten will, was dem Auge gefällt.

Wenn ihr mit Ungeſtüm fordert, ſprach ſie, ſo ſchließ ich gleich den Schrank wieder zu. Laßt ſehn, wer einer Spende daraus werth ſey: Das Kind, das unter euch der beſten That von heute ſich rühmen kann, will ich hier auf den Stuhl heben, da ſoll es ſich, von all den ſchönen Sachen, die ihr vor euch ſehet, drey Geſchenke nach Gefallen wählen und mit nach Hauſe nehmen.

Auf einmal war alles ſo ſtill um ſie her, wie wenn das ſtille Vater-unſer in der Kirche gebetet wird. Endlich fing der kleine Oswald an:

Frau Pathe! ich weis was.

Sag an, lieber Junge, ſprach ſie, und rede frey!

Ich habe meinen Sperling fliegen laſſen, ohne ihn zu martern. Ich wollte ihm eben den papiernen Kragen umthun und die Krone mit Siegelwachs aufkleben, da fiel mir ein heiſſer Tropfen auf den Finger. Ach! dacht ich, wie würde das den armen Spaz quälen, wenn ich ihm ſein Köpfchen verpetſchirte, da jammerte mich das Thierchen, drum ließ ichs fliegen.

Ich weiß auch was, Frau Pathe, rief das kleine Nonnengeſicht Thereſe.

Nu ſo ſag's!

Ich habe meinen Roſenkranz heute früh rein durchgebetet, ohne ein Korn zu überhüpfen.

O ich kann wol mehr! fiel Blandchen ein, ich weiß den langen Pſalm lateiniſch aufzuſagen, ſo gut als die beſte Kloſterſchweſter.

Liebes Kind, entgegnete Frau Fabian, wenn du sonst nichts weißt, das ist nicht viel.

Kannst du vor den Schöpfer treten
Und mit Andacht zu ihm beten?
Kannst du nähen, kannst du stricken,
Spinnen, zwirnen, haspeln, stricken,
Plätten, mangeln, drüseln, waschen,
Kuchen sehn, nichts davon naschen,
Simpel, sauber, rein dich kleiden,
Schöne Kleider nicht beneiden,
Und lernst fleißig in der Schule:
Dann stehst du auf diesem Stuhle.

Davon kan ich viel, rief zuversichtlich Salome: ich nähe, wasche, plätte, koch' und backe, von früh bis in die Nacht; doch nur für meine große Puppe.

Darauf trat Bärbchen auf: Mabonne lobt mich immer meinen Schwestern vor, das Kind, spricht sie, betengelt *) nie sein Kleid,

*) Ein Provinzialwort, das so viel heißen soll, als den unrein Saum der Kleidung kräuseln.

wenn ihr gepuzten Dirnen in vollem Staat durch Koth und Pfützen [illegible]. Das macht, ich hebe fein mein Kleidgen auf, und ſuche auf der Gaſſe ieden Sandkorn.

Mich lobt Mama, fuhr Gottfrieds Hedwig fort, als ein duldſames Kind. ich mochte *) nicht, wenn Tante Lore keift und ſchilt, und in dem Hauſe wie ein Poltergeiſt raſonnt.

Das darf ſie mir nicht thun, verſezte Bruder Leopold, heut zankte ſie beym Frühſtück ſchon, ich nahm mein Butterbrod und gab Reißaus, lief auf den Markt, da ſtand ein armer bleicher Knabe, den hungerte gar ſehr, er bat um einen Biſſen, ach! das erbarmte mich: ich gabs ihm ganz, und freuete mich, daß er es ſo friedlich ohne Hader aß.

*) Auch ein Provinzialwort, ſo viel, als können Laut von ſich geben.

Nun ſchiens, als wenn kein Kompetent ſich weiter zu einer Steuer aus dem Paßſchranke melden würde. Die milde Kinderfreundin ſah umher, ob noch ein kleiner Sprecher reden wollte, da merkte ſie ein liebes, ſanftes Mädchen aus, dem Worte auf den Lippen ſchwebten, die laut zu ſagen ſie ſich ſcheute. Es war Sophie, der unſchuldsvolle Engel. Frau Pathe machte ſie durch einen Wink beredt. Ach! ſprach das Kind, Sie ſollten nur Papa und Mama kennen, was das für gute Leute ſind! Gewiß Sie würden beyde lieben: ſie meinens gar zu gut mit mir. Nur ihnen zu gehorchen, ſie niemals zu erzürnen, iſt aller meiner Wünſche Ziel.

"Komm, liebe Kleine, komm in meine Arme!" Alsbald ſtund Sophie auf dem Stuhle.

"Da ließ dir aus, was und ſo viel du willſt."

Das Kind war außer ſich für Freuden, und gleichwohl, durch die unverſehne Ehre, verwirrt

beſchämt. Genügſam griff es nach dem weiſſen Lämmchen, begehrte keine Gabe mehr. Gerührt durch dieſen Zug der edelſten Beſcheidenheit, gab iezt Frau Pathe mehr, als ſie verheiſſen hatte, gab ſo viel, daß dem Kind das volle Schürzchen ſtrozte. Die ſtumme, unberedte Schaar gieng leer aus; aber alle, die guten Willen, oder Luſt zur guten That gezeiget hatten,

Empfingen, aus Frau Pathens Hand,
Ein Spielzeug von Nürnberger Tand.
Nur die Pſalmiſtin trug, zum Lohn
Für ihre Müh, nicht mehr davon,
Als ein buchsbäumern Nadelbüchschen,
Sie nahms, und ſchlich ſich fort, mit einem
ſteifen Knixchen.

Vorwitz.

Mama stickte dem Papa eine seidene Weste,
zum Geburtstagsangebinde,

Die Köchin kam:
"Madam, Madam,
"Das Gott erbarm!
"O weh, mein Arm!
"Ach! sehen Sie,
"Ich machts so dumm,
"Der Topf fiel um
"Voll heißer Brüh.

Mama bestürzt, erhob sich rasch vom Stuhl, und öffnete den Toilettenschrank, worinn, hinter die prunkreiche Gesellschaft kristallner Gefäße, voll wohlriechender Pomade, Lavendelgeist und Waschwasser aus Mäyenthau, gar demüthig ein Fläschchen von Thon sich versteckt hatte, das unter den Bedürfnissen der Eitelkeit auch etwas nützliches, eine herrliche Brandsalbe enthielt.

Denn nach dem heutigen Weltlauf, drückt ſich das Nützliche immer an den Wänden weg, wenns mit dem Angenehmen irgend noch in Verbindung kömmt.

Nachdem die hülfreiche Hand der Frau, die beſchädigte Hand der Magd, mit der Heilſalbe ſorgfältig beſtrichen hatte, fand ſie nöthig, den Patienten in der Küche gleichfalls in Augenſchein zu nehmen. Wie ſie ſich nach der Thür drehete, hirſch ſaß Mantchen, die kleine Zuſchauerin der mütterlichen Blumenſchöpfung, auf dem Stuhle, ſolche gemächlicher zu beſchauen. Kind, ſagte Mama im Unluſtchen, rühre mir ia nicht meine Arbeit an, oder betaſte ſie mit den Fingern! du haſt Erdbeeren gegeſſen.

Mantchens Verwitz, uneingedenk des warnenden Gebothes, gerieth gleichwohl in Versuchung, ein Blümchen auf der Stickerey aufſtehen zu laſſen: denn Mama weilte lange, um verſchiedene Schattirungen zu machen. Der

Kochtopf war inkurabel, und hatte all ſein Eingeweide verſchüttet, das bereits ein Raub der Katzen worden war.

Das geſchäftige Kind durchgrub indeſſen mit tauſend Nadelſtichen des Papas Galaweſte, und ſchuf die ſchöne Zeichnung in ein kindiſch Chaos um. Da kam Mama und ſah's, ſah mit Beſtürzung den Greuel der Verwüſtung an. Des Spiegels Hinterwand bot ihr der Hauszucht ſtrenges Werkzeug dar. Zornmüthig ſprach ſie, was haſt du gemacht?

Du böſes Stück!
Fik, fik, fik, fik!
"Ach das thut weh!
"Herr Je! Herr Je!
"Ach! das thut weh!
Der kleine Steiß,
So mild und weiß,
Wie Semmelbrod,
Ward feuerroth.
Das nimm zur Lehr,
Thus nimmermehr!

Bös Exempel,

eine Geſchichte in drey Kapiteln

Eingang.

In Kaſſel trieb zum Thor hinein
Hans Tapp den Eſel Ballenwein,
Mit Steingut ſchwer beladen,
Sie hatten beyde, kümmerlich
Den langen Weg von Coblenz, ſich
Beklagt, viel gejaget.
Dem Treiber lags gar hart im Sinn,
Mit dem zu hoffenden Gewinn
Zu tilgen ſeine Schulden;
Auch einen alten Steuerreſt,
Zu zahlen für ſein Schwalbenneſt,
Mit dritthalb Kaiſergulden.

Am Markte hielt er feil den Kram,
Da dauerts nicht gar lang, ſo kam
Schon ein erwünſchter Käufer.
Es war ein müßger Halbſoldat,
Wie's dort viel Müßiggänger hat,
Ein Trommler oder Pfeifer.

„He! Landsmann, was gilt hier der Krug?“
Vier Kreuzer. „Vier sind auch genug.“
„Hier ich die Waar gestohlen,
„So gib ich sie um halben Preiß,
„Ein klein Kind weiß, daß ers weiß,
„Ich sags ihm unverhohlen.
„Die Ware ist dein, das Geld ist mein;
„Doch laß uns gute Freunde seyn,
„Und Eins eingeschlossen.
„Ich sah den wackern Reis'kompan
„Für deinen trauten Bruder an,
„Lieb ihn auch unverdrossen.
„Ihn zu umarmen lüstet mir,
„Erlaubst du das, für ein Maas Bier?
„Darf ich ihn auch was fragen?
„Und eine große Neugkeit,
„Die ihn gewißlich hoch erfreut,
„Zugleich ins Ohr ihm sagen?“

Er thut, was ihr nicht lassen könnt,
Für ein Maas Bier seys euch vergönnt,
Versetzt Hanns Hans und lachte.
Freund Schabernack hielt ihn beym Wort,
Bezahlte baar, nach dem Akkord,
Trat flugs herzu und machte

Sein Hokus Pokus, was geſchah?
Poz Stern! [illegible] ſchon am Menſch verſah,
O wunder! über wunder!
Das träge Thier ſprang deckenlos,
Daß Sack und Pack herunterfloß,
Hin war der ganze Plunder!
Zerbrochen lagen Napf und Topf.
Da ſtund Hans Dapp der arme Tropf,
Und rang und wand die Hände,
Indeß ſtibitzte meiſterlich
Der böſe Schalk vom Schaurlatz ſich,
Floh und verſchwand behende.

Fortgang.

Der arme Mann, er dauert mich! rief jung und alt, manch biedres Butterweib that ihre milde Hand auf, ſteuerte aus Mitleid ihm drey Haller, und ſo gewann er bald den ganzen Hut voll Geld. Ein erfahrner Bürger kam, verehrte die That und ſprach: ſey's damit, wie ihm ſey: ein Schurke hat dir dieſen Streich geſpielt, ich kenn ihn wohl, es iſt der Pfeifer Sonnenwald, ein ſchlimmer Gauch — Dort wohnt ſein Hauptmann, in dem großen Hauſe,

geh und trag ihm den Handel vor. Der Bauer lieſs ſich das nicht zweymal ſagen, nahm ſeinen Eſel Schüttelkopf, dems noch im Ohr erbärmlich zwickt und zwackte, band mit dem Zaun ihn an die Hausthür feſt, und ging hinauf.

Der Hauptmann, ein gar reſpektabler Offizier, berief flugs den Beklagten zum Verhör: "Kennſt du den Mann und ſeinen Kameraden, da unten vor der Thür?"

Herr Hauptmann! ja.

"Haſt du dem Eſel was geheimnißvoll ins Ohr geraunt?"

Wer? Ich? kein Wort! Doch halt, iezt fällt mirs bey, ein Wörtchen oder zwey.

"Sag an, was wars? Bey hundert Fuchteln gieb Beſcheid!"

Es war doch wahrlich kein Verbrechen! Ich ſagt ihm im Vertrauen, daß meiner Mutter Schweſter heut oder morgen Hochzeit hält,

darüber freute ſich Grauſchimmel ſo herzinnig, daß er, gleichwie ein Stutzbock, lekt und ſprang.

Der Hauptmann lacht' ob dieſer Schnurre, daß er den Bauch hielt, und daß ihm die Augen thränten: Er ließ den Bauer Abtritt nehmen. — "Was haſt du Sappermenter wieder für einen Streich ausgehen laſſen? du tückiſcher Hund, geſtehs nur frey!"

Pardon Ihr Gnaden, ach Pardon! Der Grobian ſchalt mich für einen Knicker aus, auf offnem Markt, als hätt ich Schandkauf ihm geboten. Das wurmte mich, ich dacht auf Rache. Ich nahm ein Stücklein Feuerſchwamm, und ſteckts dem Langohr in den Hordher, das kitzelte ſein Trommelfell ſo mächtig, wie ein Bremſenſtich.

Der Kapitän beſtrafte lind, und nur mit Worten, den inſolenten Wicht; denn er war bey ihm wohlgelitten. Er hatte lang zu Waſſer und zu Lande, auf ſeinem fernen Kreuzzug nach

Amerika, als Schalksnarr ihm gedient, und ihn durch manche Posse gar herrlich amüsirt. Koblenzer, rief er, tritt herein! wie viel war deine Fracht wohl werth?

Zehn Gulden, Herr! glaubts ungeschworen, wars unter Brüdern werth mein Gut.

"Hier nimm!" Er zog die Börse, "nimm diesen blanken Sonnen Louis d'or und zieh in Frieden heim. Du aber Schalk, so lieb dir deine Rippen sind, sag keinem Ejel mehr ein Wort ins Ohr."

Ausgang.

Horchsam saß Junker Wilhelm im Kloset, um seine Lektion zu lernen, und musterte dabey die bleyerne Armee, Freund Sonnewald war ebenfalls sein Matador, kürzt' ihm die Zeit mit Taschenspiel und Kartenkünsten. Der ausgeführte Streich belustigte den Junker königlich. Papa ging draußen in dem Zimmer auf und ab. Bey guter Laune wiederkäut' er die Begeben-

heit, pfiff einen Marſch und ſprach dazwiſchen: Der Kauz ha! ha! was er für Teufelszwirn im Kopfe hat! Ein ausgelernter Dieb! Er treibs auch noch ſo bunt, man kann ihn drum nicht ſtrafen.

Das ſchrieb der Junker hinters Ohr. Gehts dem ſo ungenoſſen aus, ſchloß er nach ſeiner Kinderlogik, wie würde Papa lachen, wenn ich ein gleiches Stücklein praktizirte. Du loſer Schelm, ſprach er: was haſt du angeſtellt? ſeht mir den kleinen pfiffigen Vogel! Gar bald verſah er ſich mit einem Stückchen Schwamm aus Papas Feuerzeuge. Einſt ſpielt er auf der Gaſſe, da kam ein Fleiſcherhund, mit einem großen Knochen, der legte ſich vors Haus, in guter Ruh ihn zu benagen. Still! dacht Wilhelm, du kömmſt mir ja eben recht, Papa ſteht juſt am Fenſter. Flugs lief er in die Küche, und ſteckte unbemerkt den Schwamm beym Feuer an, kam wieder, ſtreichelte den Hund, hob ihm das Schlappohr auf, und warf den glühenden Funken keck hinein.

Der Hund, für Schmerzen wüthig, fiel den Knaben an, denn ein gereizter Hund iſt nicht ſo duldſam, wie ein Eſel, und biß ihm, ach! das Aermchen morſch entzwey!

Du Kleiner, thu nicht alles nach,
Was du von andern ſiehſt und höreſt,
Daraus entſteht viel Ungemach,
Wenn du durch Schaden dich belehreſt.
Ihr großen Leute, wahret euch,
Frivolitäten zu belachen:
Ein Kind pflegt einen dummen Streich,
Aus Unbedacht, leicht nachzumachen.

Univ. Bibl.

Unfolgſamkeit.

In der ſchönen Jahreszeit
Pflegte, von der Vorſtadt weit,
Auf des Onkels Garten draußen,
Gerne die Mama zu hauſen.
Miechen, Mädgen und die Magd,
Nemſig, treu, doch wohl betagt,
Gaben ihr ſtets das Geleite.
Der Gewinn vom Seidenbau
Lohnte dort der wackern Frau
Ihre Müh, durch reiche Beute.

Eines Tags in aller Früh, kam Lebrecht Oheim Gebhards Diener: "Mein Herr iſt todkrank, kommen Sie, Madam! ihm etwas einzugeben, er nimmts von keiner andern Hand, und gleichwohl ſtehts mit ſeinem Leben ſo mißlich, daß er ſich vielleicht noch heute zu den Vätern ſchleicht."

Die beſtürzte Nichte warf ſich flugs in die modiſche Chemiſe, und verbarg den halbfriſirten

Kopf unter'n gigarteſken Deckel für den Zwerg vom Topf. Im Weggehen küßte ſie die liebe Kleine: Lieb Mienchen, ſprach ſie, du biſt ein verſtändig Kind, merk auf, was ich dir ſage. Hier dieſer Schlüſſel ſchließt die Speiſekammer, gieb ihn der Marie, wenn ſie kömmt, ſie bla[illegible]et eben Maulbeerlaub. Lauf nicht hinunter in den Garten, damit dich keine Biene ſticht, und dir die Sonne nicht die Haut verſengt. Verſuchs auch nicht, den Schlüſſel zu probiren: der Kamm daran iſt wandelbar. Gehab dich wohl, weiß nicht, wie bald ich wiederkomme.

"Mamachen ſey'n Sie außer Sorgen, was Sie befehlen, will ich thun; ich weiß ſchon zu gehorchen. Aus dieſem Zimmer weich ich keinen Schritt, den Schlüſſel ſoll die gute Alte haben. — Was ſollt er mir? Die Neugier plagt mich eben nicht, und hier iſt ja mein Frühſtück ſchon.

Verlaſſen ſaß das liebe Kind,
Die Mutter ging davon, mit Eile.
Wenn auch die Kinder müßig ſind,
Fällt ihn'n leicht, vor Langerweile,

Wie kanns bey Kindern anders seyn?
Bald die, bald jene Thorheit ein.

Wenn ich in den Garten ging,
Dachte Mienchen,
Wer erfährts? Es sieht nicht gleich
Mich ein Bienchen:
Doch ich will gehorsam seyn
Meiner Mutter,
Hätt ich zu der Semmel nur
Etwas Butter.
In der Vorrathskammer steht
Auf der Schüssel
Uebrig satt, ich hab zum Glück
Hier den Schlüssel.
Möpsgen Azor, wirst mich doch
Nicht verrathen,
Dafür soll ein andermal
Dir mein Braten.

Gedacht, gethan! Die Näscherin trat ihre Wallfarth in die Vorrathskammer an, und der kleine Scheker, mit dem Schellenhalsbande, gab ihr freudig das Geleite. Sie schloß die Thür bedachtsam auf, und kehrte aller Orten um,

kein Butterteller war zu finden, nichts überall von Näscherey. Das Hündlein mit der Mohrenſchnauze kroch jeden Winkel aus, fing gurrig an zu bellen. Da gackerte ein ſcheues Hühnchen, flog auf, zertrümmerte ein Fläſchgen und zwey Gläſer. Huſch wars zur Thür hinaus, das Möpsgen hinterdrein, und Mienchen nach — Die Jagd ging durch den ganzen Garten, zulezt krochs durch den Zaun, — weg wars!

Darauf ſumßte eine wilde Biene dem Kinde um den Kopf, aus Unbedacht und Furcht ſchlug es nach ihr und floh. Zur Rache ließ das zornige Inſekt der Fliehenden den Stachel fühlen, daß eine große Beule, wie ein Taubenei ihr unterm Auge ſchwall.

Ungehorſam ſtraft ſich ſelbſt,
Armes Mienchen!
Bringt dich um dein Mittagsmahl,
Ums gebratne Hühnchen;
Bringt dich um ein Gläschen Wein,
Aus dem Karavinchen,
Und bey Waſſer, Salz und Brod,
Sticht dich noch ein Bienchen!

Blindes Glück.

Doktor Muldner war geſtorben, ſo berühmt wie Stoll in Wien, in dem kleinen Städtchen Greuſſen; hinterließ bey ſeinem Sterben eine Frau mit ſieben Kindern, die noch unerzogen waren, und dazu gar wenig Renten *). Ach! ſprach die betrübte Wittwe, nun gehts aus dem kleinen Töpfchen, hinfort ſezt es ſchmale Biſſen, euer Vater lebt nicht mehr. Lieben Kinder, ſeyd begnügſam, thut Verzicht auf ſchöne Kleider und auf leckre Näſchereyen, Weynachtsſtollen, Oſterfladen; unſre magre Mahlzeit würze Hunger und Zufriedenheit.

*) In Greuſſen lohnt freilig Galen ſeinen Söhnen nicht ſo freygebig wie in Wien. Dem ſeelgen Doktor Stoll hatte die aurea praxis bereits ein Vermögen von 300000 Gulden erworben, ob er gleich ſein Leben nur auf 45 Jahr gebracht hatte.

Leonorchen gab zur Antwort: Wenn Sie, beste Mutter, leben, uns durch gute Lehr und Beyspiel fromm und tugendhaft erziehen, können wir das all entbehren. Täglich werden wir ja größer, können bald durch Fleiß und Arbeit unser bischen Brod erwerben, oder einem Herrn wohl dienen.

Doktors-Töchter sollten dienen, wie gemeine Bürger-Dirnen? O wie schmerzte der Gedanke innerlich die gute Mutter! Ihre lauen Thränen flossen, sie umarmt die lieben Kleinen: seyd nur folgsam, fromm und bieder, der die jungen Raben nährt, wird euch auch nicht darben lassen.

Was geschah?
Eh man sichs versah,
War ein Brief aus Braunschweig da,
An Madame adreßiret,
Wohl gelackt, auch wohl persciret,
Mit drey Groschen wohl bezahlt,
Und die Typen wie gemahlt *).

*) Es war ein gedruckter Brief mit deutscher Kurrentschrift, die so steif aussieht, als wenn

Mama erbrach das Siegel, las den Brief einmal, wiederum und nochmals, mit groſſer Inbrunſt. Ihr trauernd Wittwen-Air verſchwand allgemach, ſie nahm eine heitere Miene an, und ſprach mit froher Rührung: Seht doch, lieben Kinder, wie der Himmel für uns ſorgt! Weit von hier, hinter dem Blocksberge, den euch der ſelge Vater oft beym Spaziergang zeigte, und manches artige Mährchen davon zu erzählen wußte, wohnt ein unbekannter Menſchenfreund, eine rechte Stütze und Stab für Wittwen und Waiſen, ders beſſer mit uns meint, als unſre nächſten Freunde und Anverwandten, er nennt ſich Heinrich Hampe. Denkt nur, der liebe Mann ſchickt mir von freien Stücken ein Loos zur Braunſchweiger Lotterie, und ſchreibt dabey, daß es ihm ganz beſonders angenehm ſeyn würde, wenn er das Vergnügen haben könnte, darauf den beſten Gewinn von dreiſſigtauſend Thalern auszuzahlen. Das wäre ja ein Ohmenfaß,

ſie aus weiland Meiſter Stöpſens Vorſchriften abgezirkelt wär.

ein ganzer Schüttkarrn voll Geld, den unſer Schimmel nicht fortziehen könnte.

Die Kinder ſpizten all das Ohr, ob dieſer guten neuen Mähr, und Adolph hüpft und ſprang für Freuden: Ey, liebe Mutter, da wären wir ja reicher als der Ap'theker!

Bärbchen. Ach! wenn doch viel ſolcher Hampen in der Welt wären.

Lorchen. Es iſt an einem genug, wenn er nur Wort hält und uns die Tonne voll harter Thaler bald ſchickt.

Mutter. Liebes Kind, mit dem Schicken gehts nicht ſo geſchwinde, er kann uns nicht eher was ſchicken, bis er das Loos gewonnen hat. Aber mich freut nur der gute Wille von dem Manne und ſeine edle Denkart, daß er einer dürftgen Familie den reichen Gewinn zuwenden will. Ein andrer hätte das Loos für ſich behalten, und an arme Wittwen und Waiſen dabey nicht gedacht. Freilich wirds ſchwer hal-

ten, ſo viel Geld aufzubringen, als das Papierchen durch alle Klaſſen koſtet.

Bärbchen. Liebe Mutter, das Stückchen Papier iſt ja keinen Heller werth, mußt du es denn bezahlen?

Mutter. Allerdings! Eine Lotterie iſt ein Glückeſpiel, du weißt wohl, große Leute ſpielen nicht um Nüſſe und Stecknadeln, wie die Kinder, ſondern um Geld.

Bärbchen. Ich habe dich doch nie um Geld ſpielen ſehen.

Mutter. Das thu ich freilich nicht, weil ich kein Geld zu verſpielen habe, und der kleinſte Verluſt mich ſchmerzen würde. Ich dächte immer, ich entzög euch Kindern etwas. Aber hier iſts ein anders. Daß ein wildfremder Mann, von dem ich mein Lebtag nichts gewußt noch gehört habe, an meinen geheimen Nahrungsſorgen ſo thätig Antheil nimmt, das kommt gewiß nicht von ungefähr. Ich nehms als eine

ſonderbare Schickung vom Himmel auf, es iſt, als wenns dem Manne wäre eingegeben worden, unſer Glücksapoſtel zu werden.

Adolph mit kindiſch freudiger Gebehrde: Soll hoch leben, Hampe, der Glücksapoſtel!

Mutter. Gott geb ihm einen guten Tag! — Ja, ja, es ahndet mir, gebt Acht, Kinder, wir gewinnen das groſſe Loos in der Braunſchweiger Lotterie.

Adolph. Nicht wahr, liebe Mutter, dann bäckſt du auf meinem Geburtstag wieder einen Ringelkuchen mit ſechs Lichtern, wie vorm Jahr, da Papa noch lebte?

Fritz. Und mir beſchert der heilige Chriſt auch wieder einen Zuckerbaum.

Bärbchen. Und ich kriege ein neues Kleid, eine Schnürbruſt und ſchöne Poſchen, wie Amtmanns Fiekchen.

L. Mir giebt Mama wieder Wochengeld, und erlaubt, daß ich dem blinden Manne wie zu Papas

Lebzeiten, seinen Dreyer davon zahlen kan, den er nicht gelernt hat, da mir der liebe Gott von Jugend auf hilft.

Winter. Liebes Kind, es soll alle Wochen einen Groschen haben, wenn das Loos gewinnt. Jetzt ist nur die Frage, wovon wir die Einsätze bestreiten. Ich denke, es wird ja wohl zu verantworten stehen, wenn ich mir einen Vorschuß von eurer Taschengelde erlaube, das ich, zum Nothpfennig, reservirt habe. Der Gewinn kömmt euch doch allen zu gute.

Hirtchen. Ja, gute Mutter, ich spare dir mein viertes Gröschen daran, samt dem am Geburtstag dazu.

Röschen. Ich meine Fortuna auf der Welt ist, mit der Hochzeitsmaien Braette.

Adolph. Ich meinen Waldemannsthaler.

Fritz. Ich mein Silberhirschgen.

Lorchen. Ich meinen Lämmchensdukaten.

Mutter. Glaubts, Kinder, der Waſchpfennig iſt Seegensgeld, das kommt gewiß mit reichem Wucher wieder.

Mama öffnete getroſt die ſieben Büchſen, that einen dreuſten Griff hinein, tauſchte dafür fünf güldne Roſſe um, und ließ ſie raſch nach Braunſchweig traben. Freund Hampe ermangelte nicht, mit umgehender Poſt gegen den baaren Empfang, ein vidimirtes Loos für alle Klaſſen prompt zu remittiren, welches ſie ſorgfältig in dem des Herrn von Bodazky himmliſchen Schazkäſtlein verwahrte.

Von ſchmeichelnder Hoffnung genährt, ſpürte die verwaißte Familie, bis zu Ablauf der lezten Ziehung, keinen Mangel noch Kummer. Der Glücksapoſtel ſchickte fleißig gedruckte Liſten ein, die vor der Hand zwar kein Glück verkündeten, aber nach deſſen ſchlauer Interpretation zum ſichern Beweiß dienten, daß ſich das Wittwenloos mit keinem andern Treffer paaren wollte, als mit dem Hauptgewinn.

Die Inhaberin antizipirte ſchon, in zuverſichtlicher Erwartung groſſer Rimeſſen, gewiſſermaßen den Genuß davon: ſie rührte fleißig Kuchen ein, kaufte den Kindern Beere und Kirſchen, ſo viel ſie wollten. Aber ihre fleißige Hand ermüdete bey der Arbeit, und die häußliche Jugend folgte ungeheißen dem mütterlichen Beyſpiel.

Da ſtund das Rädchen;
Wer nicht ſpann, war Mädchen.
Sie puzte Decken
Und vergaß den Rocken.
Adolphs Schulſtaß wurde ſtumpf
Ihm ekelten Vokabeln!
Bärbchen widerte der Strumpf,
Sie erzählte Fabeln.
Selbſt der Irrwahn wirkte tief
Auf den kleinen Köpfen:
Mit den neuen Sneiseln lief
Er durch alle Pfützen.
Unſer Loos, dacht er, gränzt ans
Ey, ſo leb ich wie ein Prinz.

Am Tage der lezten Ziehung hatte die gute Frau weder Ruh noch Rast, das Herz schlug ihr hoch in der Brust für freudiger Erwartung. Sie hatte viel gute Ahndungen gehabt: den Abend vorher brannte eine herrliche Rose am Licht; in der Nacht träumte ihr vom Gelben im Ey, das deutet auf Gold; bey nüchternem Morgen hatte sie dreymal geniest, und wem das begegnet, der erfährt was neues. Ach, ersenfzete sie: wer nur gleich an Ort und Stelle wär, und zusehen könnte, wenn das große Loos herauskommt! Beste Mutter, sprach Lorchen:

Wenn ich ein Vöglein wär,
Flög ich nach Braunschweig hin,
Und bald verkündet' ich
Dir den Gewinn.

Es vergingen aber drey Tage, ohne daß eine Estafette ankangte, drey Wochen, ohne daß der erwünschte Avisbrief einlief, Freund Hampe blieb stumm wie ein Fisch, und das schien eben kein Zeichen von guter Bedeutung zu seyn.

Endlich überbrachte der hinkende Bote von Erfurt die leidige Depesche vom Kollekteur, daß es der Göttin Fortuna diesmal nicht beliebt habe, mit der Devise: soll. seyn, sofern. ich gewinns, wer nur will wetten, weder den groſſen noch irgend einen andern Gewinn zu verkünden. Ach, da war groß Jammer und Herzeleid im Hause! Das trostlose Weib rang und wand die Hände, und gebärdete sich wie ein, als den Verstand, da der fremde Mann aufgenommen hatte.

Ach jammerte und klagte sie zugleich. Ach! spann! du Verwünschter! du Unglücksmann! du Hasardspieler! hast mich verführt, wie dein schlangenhafter Anhang, das arme Weib im Paradiese.

Die Kinder standen ganz verblüfft, ob dieser Hiobspost, und weil sie die Mutter weinen sahen, weinten sie alle mit. Ach mir! seufzete Lucken, mein Vermögen ist hin, und ich habe den besten Mann, weder vom Gott, noch von der Welt.

Ach eiferte Kätchen, ich möchte gleich für Bosheit meine Fortuna bey'n Haaren von der Weltkugel herunterreiſſen, wenn ich ſie noch in der Sparbüchſe hätte.

Bärbchen ſagte nichts; aber ſie zog flugs die hölzerne Elle unter dem Röckchen hervor, womit ſie es aufgeſpreitet hatte, um vorläufig zu ſehen, wie ihr die neuen Poſchen anſtehen würden, ſie lief nach ihrem beſtäubten Arbeitsbeutel, nahm ſtillſchweigend daraus das Strickzeug wieder zur Hand.

Gute Mutter, tröſtete Adolph, weine nicht! der böſe Mann ſoll uns das nicht umſonſt gethan haben. Wenn er mir einmal begegnet, und die Leute ſprechen, das iſt Hampe von Braunſchweig, gleich werf ich ihm eine Hand voll Letten in die Perucke.

Pfuy! Adolph, ſtrafte Mama, ſchäm dich, das war ſehr unartig, wer wollte auf Rache denken, das wär ja Sünde. Der Mann kann

herzgut seyn, und verdient nicht, daß wir ihn hassen, obgleich seine unverlangte Dienstbeflissenheit uns theuer zu stehen kömmt, ich bitt ihm meine übereilte Schmähung reuig ab. An eurem Pathengeld ist nichts verlohren, wenn ihr dafür die goldne Lehre gewinnt:

Bey Thätigkeit und Fleiß der Vorsicht zu vertraun,
Und nie auf blindes Glück zu baun.

Unbedacht.

Mamsell Düval bezahlte die Eitelkeit, ihren niedlichen Fuß in einen engen Schuh zu pressen, mit einem erfleckenden Hühneraugе am großen Zeh, der sie, wenns ander Wetter wurde, wie eine Furunkel *) brannte. Sie war daher nicht wohl zu Fuße, und hütete, zum Verdruß ihrer kleinen Cleve, stets das Zimmer.

An einem schönen Sommertage, zur Zeit der Lindenblüthe, entwischte Fräulein Adelheid der strengen Gouvernante, die eben Mittagsruh hielt, promenirte einsam in der schattenreichen Esplanade vor dem Schlosse auf und ab, um balsamische Gerüche einzuathmen. Da kamen zwey gepuzte Herren ihr entgegen, dem

*) Eine Art schmerzhafter Geschwüre, in der Kunstsprache Furunculus, auf deutsch Bluteiß genannt.

Anſchein nach von altem Adel, wenigſtens hatte n beyde kein bürgerliches Ans. Der eine trug ein rothes Kleid, mit einer goldnen Epaulette und einen Degen an der Seite; der andre einen runden Hut, und hatte ſich in einen ſaubern Frack gekleidet. Beyde grüßten ſie gar höflich, und Fräulein Adelheid erwiederte den Gruß mit einem ſtummen Kompliment.

Bey Gott, ein wahrer Engel! ſprach der Rothrock, laß ſehen, ob das Püppchen reden kann: So ganz allein mein ſchönes Fräulein? —

" Ja, wie Sie ſehn "

Wie lebt Papa? — Wohl auf? Und auch die Frau Mama? — Sie haben jetzt vielleicht Beſuch?

" O nein, ſie ſind verreiſt. "

Wohin?

Ins Bad. "

Seit wann?

" Seit vierzehn Tagen. "

Das trift ſich doch fatal, wir kamen, ihnen aufzuwarten.

" O, ſprechen Sie nur ein, Matante iſt zu Haus und auch die Gouvernante. "

Sonſt niemand?

" Mein, Bediente, Läufer, Kutſcher, ſind alle mit ins Bad verreißt. Es iſt bey uns ſo einſam wie im Kloſter. "

Sie wohnen hier in einem Paradieſe, die Environs ſind allerliebſt Ein herrlich Schloß! Vermuthlich auch ein ſchöner Garten?

" Papa hat ihn erſt angelegt; er koſtet aber einen ſchönen Thaler. "

So iſt Papa wohl reich?

" Das meyn ich! Reicher als ein Graf.

Er hat vor kurzem noch vom Onkel ein Ritterguth geerbt, auch Silberwerk, ein ganz Service, Fiambeaus, Terrinen, Platinenagen, viel Dutzend Teller, Löffel, Messer, und ein Versteck von purem Golde.“

Auch sonder Zweifel baares Geld?

„Ja wohl! Es steht ein Kasten ganz von Eisen, so schwer, daß ihn kein Dreschter heben kann, in dem Gemach, wo Tante schläft. Sie hat dazu den Schlüssel, der alle sieben Schlösser schließt. Oft rasselt sie den halben Tag mit Gelde, wenn sie die harten Thaler zählet und sortirt.

Ey, was Sie sagen!

„Ach das ist nichts! Sie sollten die Juwelen sehen. In dem verborgnen Fach der Schreibkomode verwahrt Papa all den geerbten Schmuck für mich. Ich hab schon eine goldne Uhr, Brasseletts von ächten Steinen; doch, wenn ich groß bin, läßt er mir ein Halsband von

Brillanten fassen, auch Ohrgehänge, Zitternadeln, an jedem Finger einen Demantring.“

Vortreflich, schönes Kind! da werden Sie ja glänzen, wie der Morgenstern, wenn Sie sich dort am Fenster zeigen. — Das ist doch Ihr Gemach?

“Nein, jenes, wo das Fenster offen steht. In diesem wohnt Mariante.“

Wo schläft sie?

“Gleich daneben.“

Und wer bewacht das Haus?

“Der grose Hund im Hofe, und die lieben Engel.“

Ja, die sind auch die beste Wache, und lassen kein Gespenste spuken.

“O! die Gespenster thun uns nichts zu leide, wir beten unsern Abendseegen und schlafen flugs und fröhlich ein. — Da kömmt die Amme mich zu suchen. Hier bin ich Hanne,

ſieh, die Nixe hat mich [illegible] in den Teich gezogen, ob ich gleich [illegible] hier protestirt ren hieng. — Na? [illegible] Du mit zu Mas kante gehn?"

Für diesmal nicht, doch kommen wir, uns angemeldet, mit nächſtem [illegible].

Die Herrn hielten [illegible] Mahl, ſie kamen mit all ihrem Hofgeſind, [illegible] vors Haus, und weil [illegible], ſo ſtiegen ſie durchs [illegible], um niemand aus dem Schlaf zu ſtören.

"Zu Hülf! zu Hülfe! Diebe! Diebe!

Mord Element! kein lautes Wort Madam! Den Schlüſſel her zu dieſem Koffen, und dort zum Schreibſchrank, ohne Zuck und Muck!

"Ich hab ihn nicht. Der Hausherr hat ihn mitgenommen, und der iſt fern von hier im Bade."

Vermaledeyter Trug! — den Schlüſſel! — nur heraus damit!

„Mein Gott, ich gäb ihn gern, wenn ich ihn hätte!“

Nimrod, ſchneid ihr die Gurgel ab!

Erbarmen! Ach! Um Gottswillen Gnade! hier iſt er, unterm Kiſſen in dem Bette.

Drauf giengen Silberwerk, Juwelen und Geſchmeide,
Der Truhe köſtlich Eingeweide,
Das wohl ſortirte alte Geld,
Mit großer Eil in alle Welt.
Weg war der Schatz! die gute Tante lag,
Sechs bange kummervolle Stunden,
Im ausgeleerten Bettgemach,
Halbtodt, bis an den hellen Tag,
Gar feſt geknebelt und gebunden.
Was hatte ſie in all die Noth gebracht?
Und volle Kaſten leer gemacht?
Was anders, als der kleinen Thörin Unbedacht?
Drum liebes Kind, merk dir aus dem Geſchichtchen
Die gute Lektion fürs Haus:
Sey keine Schwätzerin, wie Nichtchen,
Und plaudre nicht gleich alles aus.

Trägheit.

Malchen, Malchen, ach zu ſpät
Bereuſt du die verlohrnen Stunden
Deines Frühlings! Wer nicht ſät,
Kann nicht volle Garben runden.
Wenn ein Mädchen müßig geht,
Spul und Spindel läſſig dreht,
Störriſch guten Rath verſchmäht,
Sich voll eitler Hofnung blüht,
Hat ſie nie groß Glück gefunden.

Schön gepaart, wie Schellentauß und Eckerober,
Lebte vormals glücklich zu Hannover
Hauptmann N**, mir fällt nicht bey ſein Name,
Mit einer allerliebſten Dame.
Malchen war der Eltern Freude,
Sie mit Sorgfalt zu erziehn,
War ihr eifriges Bemühn.
Papa ſorgte für die Bildung des Verſtands
Seiner kleinen Augenweide,
Und Mama gab ihren Sitten Eleganz.

Da wurde Krieg, Papa zog mit zu Felde, schwamm über Meer, um unterm tapfern Elliot, die Felsenburg Gibraltar, ganz am Ende der alten Welt mit zu vertheidigen. Kaum war er fort, so fing schon, im Beginnen, der frühe Keim der Weisheit an zu welken. Der Müßiggang, und eine angepuzte Puppe behagte mehr der unverständigen Dirne, als gute Lehr, Vermahnung, Unterricht. Sie lernte nicht gehörig buchstabiren, das Lesebuch, der Psalter, Katechismus war ihr die größte Plage, und was sie schrieb, das konnte niemand lesen. Sie wurde krank, sobald Herr Hempel kam, die gute Haut von Informator, der Marzipan ihr statt der Ruthe gab.

Die Mutter grämte sich im Herzen über Malchens trägen Fleiß, und ließ es an guten Ermahnungen nicht ermangeln; weil sie aber die einzige Pflanze keuscher Liebe war, hegte sie die Unart ihres Töchterleins durch allzuviel Nachsicht, und wagte es nicht, das Unkraut

mit der Wurzel auszujäten. Da ſie ſahe, daß weder Vermahnungen noch Drohungen anſchlugen, erdachte ſie einen andern Fund, durch Ambition das unachtſame Kind zum Fleiß und Thätigkeit zu reizen.

Es wohnte ihrem Hauſe gegen über ein Handwerksmann, der arme Kunz genannt, der hatte gar ein liebevolles Kind, das nahm Madam zur zweiten Tochter an, gabs Malchen zur Geſpielin, und ließ es mit ihr in die Schule gehen. Das Mädchen hatte viel Talent und Luſt, was nützliches zu lernen, ließ ſich zu keiner Arbeit treiben.

Und alles, was ſie that, gedieh,
Ihr gleichſam ſpielend ohne Müh.
Geſang, und Tanz, und Bildnerey im Rahmen;
Auch jede Predigt merkte ſie
Von dem Exordium an bis zum Amen.
Ihr Auge war ſo hell wie ihr Verſtand,
Die Haut ſo weiß und glatt, als wie Emalje,
Die Doppelſpanne einer Hand
Umfaßte ihre ſchlanke Taille.
Wer Cychen ſah, geſtand es frey,

Sie ſey die Poeſie,
Voll Ausdruck, Schönheit, Kraft, Genie,
Und ihre Freundin, Malchen, ſey
Dazu nur ſchlechte Melodey.

Das ſagte wenigſtens die gute Mutter oft; allein der Tochter Leichtſinn achtete nicht drauf, ſie that, als hört' ſie's nicht. Laß du den Papa wiederkommen, du ungerathnes Kind, ſprach eines Tags die eifernde Mama, er wird dich anders ziehen. Er iſt, du kennſt ihn ſchon, ein ſtrenger Mann. Sieh gegen dich einmal nur Lochen an, was die nicht alles weis und kann! wär die nicht, o! ſo wär das viele Geld für deinen unbenuzten Unterricht, recht wie zum Fenſter 'naus geworfen.

Indem ſie ſprach,
Trat ins Gemach
Die Ordonanz
Des Hauptmanns, Franz.
"Was willſt du hier?
"Flugs ſag es mir
"Was macht dein Herr?

" Wo weilet Er?
Am Meeres Strand,
In fremdem Land.
Er kämpft, als Held,
Im Waffenfeld.
" Fremd und Gott
" In unſrer Noth,
" Verlaſſen ſind
" Wir, liebes Kind!
" Dein Vater todt,
" Wir ohne Brod!
Das Töchterlein
Fing an zu ſchreyn:
" O Weh! o weh!
" Ach, ich vergeh!
" Mein armes Herz
" Zerreißt der Schmerz.
Sie rang und wand
Die kühle Hand.
Und frug Mama'n
" Was fang ich an?
" In aller Welt.
" Wer ſchafft nun Geld?
Dein fleiß, mein Kind;
Wer näht und ſpinnt,

Der darbet nicht.
" Mich plagt die Gicht,
" Sie wiſſens wohl.
So pflanze Kohl:
Der Arbeit Müh
Stärkt Arm und Knie.
" Ach graben ſoll
" Ich, das wär toll!
"Zu vornehm bin
" Ich für Gewinn
" Von Hand und Fuß.
Das bittre Muß
Wird's lehren dich,
Glaub's ſicherlich!

Nach wenig Monden folgte die treue Gattin ihrem Gemahl ins Grab. Sie liebte ihn mit Turteltauben-Liebe, und härmt' und grämt' ſich über ſeinen Verluſt zu Tode.

Malchen war in großer Verlegenheit, was ſie nun beginnen ſollte, ſie war weder ſchön noch reich, und konnte nichts und wußte nichts, als die Hände in den Schoos zu legen. Sie weinte Tag und Nacht, und jammerte und ſtöhnte ſo laut, daß man's oft über drey Häuſer hörte.

Da kam das gute Evchen zu ihr und ſprach: Laß deinen langen Kummer ſchwinden! Um deinet willen zog Mama mich auf, und ließ mir alles lernen, was ein Mädchen zu wiſſen braucht: Pflicht und Dankbarkeit erfordert, daß ich nun für dich arbeite; ich waſche Flor und Blonden, ſteche Spitzen aus, und kann Hauben ſtecken. Wenn ich vorerſt nur in der Kundſchaft bin, ſo ſolls nicht fehlen, mich und dich gemächlich zu ernähren. Das ließ ſich Malchen wohl gefallen, ihr Thränenquell verſiegte gar geſchwind. Doch der Kontrakt des Fleißes und der Faulheit hatte keinen langen Beſtand.

Von ungefähr ſah Herr von Steiz,
Ein reicher Junker aus der Schweiz,
Bey ſeiner Rückkehr von dem Bade,
Das liebe Mädchen auf der Maskerade.
Er nahm ſie kecklich auf die Schau,
Aus ihr zu machen ſeine Frau,
Hielt um ſie an, in Gottes Namen,
Und bey ihr wars gleich Ja und Amen.
Bald nach der Hochzeit führte Herr von Steiz
Sein liebes Weibchen in die Schweiz,
Vormals genannt des armen Nachbars Evchen,
Und wo kam Malchen hin? Sie diente ihr als Zöfchen.

Falſche Aemulation.

Vetter Ämus war mit Kind und Kegel zu ſeinen Gefreundten ins Land verreiſet hatte Beluſten auch einmal in Saus und Sa[illegible] zu leben, und ſeine fragaten Karteffelmachlzeiten einzuſtellen zu ſuſpendiren. Es wogete [illegible] ſtellte der reiſenden Karavane zu Ehren ein herrliches Konvioium im Garten an, bey welchem, die geſellige Freude deſto mehr zu beleben, Jubals Enkelſöhne, aus der Geisblattlaube, gar lieblich waldhornirten und ſchallmeyten.

Es wurde viel gekoßt, geſcherzt, gelacht,
In mondenheller Sommernacht.
Ein lauer Zephyr zog verüber,
Und hielt hier ſeine Abendraſt,
Und weilte in dem Garten lieber,
Der werthe unſichtbare Gaſt,
Als draußen einſam und alleine
Im hochbelaubten Lindenhaine.

Auch ein Najadchen, ſchlank und zart,
Spielt' horchſam im Baſin Verſtecken,
Und ſchlüpfte, durch die Röhrenfarth
Des Kunſtquells, huſch! ins Waſſerbecken,
Und plätſcherte, bey frohem Muth,
Melodiſch in der Silberfluth.
Vom Gartenzentrum bis zum Zaune
Sprach Frölichkeit, und herrſchte gute Laune

Da hob die raſche Symphonie, den leichten Fuß der jungen Nachbarin zum Tanz. An Reizen gleich der Charitinnen einer, umſchwebte ſie des kleinen Meeres Spiegelfläche. Kein Jüngling both der ſchönen Tänzerin die Hand, der ſchlanke Zephyr nur erfaßt' ihr luſtiges Gewand und walzte traulich mit ihr ums Geſtade, der im verborgnen lauſchenden Najade, die aus metallner Urne, kühlen Regen der holden Dirn' entgegengoß. Doch Zephyrs Hauch, bog den ſchalkhaften Waſſerſtrahl von ihren Schläfen freundlich ab.

Die keuſche Luna ſah, von hoher Himmelsbahn,
Mit Luſt, den Wirbeltanz des holden Mädchens an.

Und ſanfter murmelte nun der kryſtallne Quell;
Die Blumen duftеten ſo ſüße,
Und all die Sternlein funkelten ſo hell,
Wie einſt beym erſten Jaxhall in dem Paradieſe.
Mit lautem Beyfall ward die Tochter Teuts begrüßt
Der Greiß von Tejos hätte ſie geküßt,
Und Friderickens Tanz in einem Lied beſungen,
Die ſeine Lieder ſelbſt, in fremden Zungen,
Gern doriſch und ioniſch lieſt.

Mitten unter den Spektatoren, die Muſik und Tanz herbeygelockt hatte, ſtund Meiſter Lorenz **Gamperts** Jisgen, **des Seidenwebers an der Straße Lieblingskind**, und ſah, mit innigem Entzücken, dem ſchönen Schauſpiel zu. Hm! dachte ſie, **ich will mir gleiches Lob erwerben**, was die vornehme Jungfer kann, das kann ich auch. Ich ſchwenke mich oft hundertmal im **Kraiſe**, daß mir das Röckchen rund wie eine **Klocke** ſteht, und Erd und Himmel rings ſich um mich drecht. Es ſey gewagt — Glück auf die Reiſe!

Kaum war die applaudirte Grazie vom freudigen Tummelplatz verſchwunden: ſo taumelte der kleine

Wechſelbalg hervor aus dem Gewühl, und gab die Poſſe zu dem Freudenſpiel. Ein rauſchendes Rondeau beflügelte die kurzen Strempelbeine der flinken Dorl. Alsbald wetteiferte die laute Lache, der einzge Ueberreſt aus der zerfallnen Bardenrepublik, mit der weittönenden Muſik. Das Aeffchen wußte ſich recht viel damit, daß es ſein Publicum ſo trefflich amüſirte.

Und kreuſelte
Und drehete
Sich ſo geſchwind,
Wie Wirbelwind,
Bald rechts, bald links,
Bald nah, bald ferne.
Auf einmals ging's
Quer über Feld,
In alle Welt,
Nach der Ziſterne.
Plumps! lag ſie drinn,
Die Tänzerin,
Sie thats nicht gerne.

Beginne nichts mit Unbedacht,
Was Schaden bringen kann:
Der Vorwitz wird nur ausgelacht,
Er fängt nichts kluges an,
Und schlecht ist die Entschuldigung:
Ich habs nicht gern gethan.

Dankbarkeit.

Der alte Invalid und Philoſoph Hanns Kannemann, den viele Leute noch vor wenig Jahren kannten, beſaß, wenn gleich in ſeiner Kaffernhütte, nebſt Kind und Weibe neben ihm, die magre Armuth hanßte, dennoch den wahren Stein der Weiſen, das güldne Vließ der Uns beglückten, die Gabe der Zufriedenheit. Ihn drückte keine Noth, er fühlte keinen Kummer, und über jeden Mangel wußt er ſich zu tröſten.

Hört' er den reichen Vogt, den Podagriſten ſchreyn,
So rief er aus: Gott ſegne mir mein hölzern Bein,
Das macht mir keine Ueberlaſt,
Stöhrt weder meine Ruh noch Raſt,
Mir ſchmeckt dabey mein Eſſen und mein Trinken,
Ich kann zur Noth ſo gut, als wie mein lahmer Nachbar hinken.
Auch wechſl' ichs oft mit einem neuen Bein —
Das kann er nicht — und heize mit dem alten ein.

Einſt zog ein ſchweres Wetter von der Unſtrut her,
Der Himmel war topfrabenſchwarz,
Es brauſte in der Luft, gleich wie ein Meer.
All über all
War Blitz und Knall,
Der Sturm fieng an zu toſen,
Und ſchleuderte
Auf Feld und Wald
Wie Taubeneyer Schloßen.
Der Pachter wand
Und rang die Hand,
That bänglich und verlegen:
"Ich armer Mann,
"Was fang ich an?
"Dahin iſt all mein Segen!
Geruhig lag,
Beym Wetterſchlag,
Der alte Dachs im Loch und ſprach:
Gott ſey gedankt!
Daß mir das Herz nicht bebt noch bangt,
Mir armen Wicht
Verhagelts meine Gerſte nicht.

Im Schloſſe ſtiegen Diebe ein,
Die knebelten den Herrn und die genädge Frau,

Und ſchlugen beyde braun und blau.]
Der Tag brach an,
Hanns Kannemann
Vernahm, am frühen Morgen,
Die neue Mähr:
Wohl mir, ſprach er,
Für Dieben leb ich außer Sorgen:
Wer nicht viel hat, und Gott vertraut,
Der ſchläft in Ruh auf heiler Haut.

So ſpottete der alte Stoiker der Macht des Zufalls, gleich dem Felſen mitten in der See mit dem der Orkan und die Wellen kämpfen. Ihm ſtarb ſein Weib, das Mann und Kind, durch ſaure Müh und Fleiß, ernährt, auch beyder Wohl gepfleget hatte.

Und nun hieß es, adje Partie,
Weg war Hanns Kannemanns Philoſophie.
Der Graukopf häufte ſich auf feuchtem Stroh,
Aß ſich nicht ſatt, und wurde nimmer froh.
Ihm war zu ſeinem Schutz und Grabe
Nichts übrig, als ein kleiner Knabe,
Ein lieber Junge, weiß behaart,
Gedieglam, bieder, guter Art.

Hör an mein Sohn, ſo redete der Vater,
Nimm dieſen Korb und werde mein Berather,
Sprich guter Leute Mitleid an,
Für einen armen alten Mann.
Es wird dir nicht an mancher Spende fehlen,
Und betteln iſt doch ehrlicher als ſtehlen.

Der kleine Konrad trat die Wanderſchaft mit Schwermuth an, er mußte ſich von allem, was ihm lieb war, trennen, vom Vater und von ſeinen Spielgeſellen, das war kein Knabe aus der Nachbarſchaft, wie mancher Leſer denken möchte, es war ein weiß Kaninchen.

Zuthätig, ſanft und mild,
Des guten Konrads Gegenbild.
Es war ſein Schatz und Reichthum, ſeine Freude,
Sein Zeitvertreib und ſüße Augenweide.
Er trug ihm noch viel friſches Graß ins Ställchen,
Und ſtreichelt' es liebkoſend mit der Hand:
Gehab dich wohl,
Mein Thierchen, mit dem Klingelſchellchen,
Sprach er, als hätt es, wie ein Menſch, Verſtand,
Jezt zieh ich von dir über Land.

Er ging, wohin ihn ſeine Füße trugen, auf dem gebahnten Weg der Naſe nach, es war die Leipziger Straße. Da kamen Kutſchen mit ſechs Pferden, beſetzt mit ſchönen Herrn und Damen, auch viele Reiter, die gar ſtattlich auf ſtolzen Roſſen paradirten, und die nicht ritten oder fuhren, die gingen insgeſamt zu Fuße. Der kleine Bettler ſtand am Wege, und lauerte auf eine Gabe, mit aufgehaltnem runden Hütchen. Doch niemand ſchien die ſtumme Bitte des armen Knaben zu bemerken. Denn er war ſchüchtern und zu blöde, mit lautem Ungeſtüm zu fordern.

Noch in der ſchwülen Mittagsſtunde, war Huth und Korb ſo leer und ledig, wie der Magen. Von Hunger, Durſt und Müdigkeit gequält, ſchlich ſich der arme Schelm. muthlos nach einem nahgelegnen Dorfe, um Schatten oder Obdach da zu ſuchen.

Und ſtreckte ſich die Länge lang
Auf eine grüne Raſenbank,

Die er an einer Gartenwand,
Von einem Baum beſchattet fand.
Die Mücken quälten ihn gar ſehr;
Der Hunger aber noch vielmehr.
Du lieber Gott! will niemand ſich
Erbarmen, ſeufzt' er, über mich,
Und weinte dazu bitterlich.

Die milde Eigenthümerin des Gartens, Elmire hörte des Verlaßnen Stimme mitleidsvoll. Du kleiner Weißkopf, ſprach ſie, warum weineſt du? Wer hat dir was gethan? Ey lieber ſag mirs an.

"Ach! Niemand that mir was zu leide;
"Allein der Hungerwurm nagt mir am Eingeweide.
"Seit meiner guten Mutter Tod,
"Iſt aufgezehrt das Bischen Brod,
"Das ſie erſpann,
"Der Vater kann nichts mehr erwerben,
"Iſt ſtumpf und lahm,
"Und wird mit nächſtem Hungers ſterben.

Elmirens gutes Herz ſchloß ſich, durch dieſe Sprache des Elends, ganz zum Wohlthun auf.

ſie war des reichen Nabals Gattin, des Intendanten der Regie.

"Komm folge mir mein Sohn!"

Sie nahm den kleinen Bettelbuben mit in ihr prächtig Schloß, ließ ihn mit Zuckerbrod wie ihren Lieblich füttern, beſchuhte den Barfüſſer und behoſte ſeine Lenden, gab ihm ein weiches Bett, und da der Morgen kam, befahl ſie ihrem Speiſemeiſter, den leeren Korb zu füllen. Sie wickelte noch zwey Dukaten ein:

"Da, Kleiner, bring das deinem alten Vater, und wenn ihn wieder Mangel drückt, ſo weißt du, wo ich wohne."

Der Knabe ſtaunte, ob der groſſen Milde der edlen Frau, er hatte keine Worte ihr zu danken, gab eine Kuſshand hin, und netzte die wohlthätige Hand der Geberin, dankbar mit einer ſtillen Thräne, lief bald darauf, mit gutem Wind' und voller Ladung, in'n Haven ſeiner väterlichen Wohnung ein.

Der kummervolle Greiß ſaß eben vor der Thür im Schatten des bemooßten Strohdachs mit trauriger Gebehrde, wie Vater Jakob, als er einſt der Wiederkehr des vielgeliebten Buntrocks harrte. Er hob die Augen auf, und ſiehe, der verlohrne Sohn kam freudig übers Flachfeld hergeſprungen, erzählte ſein beſtandenes Abentheuer und öffnete den vollen Brodkorb und die Taſchen.

Das Walte Gott! du braver Junge,
Rief der gerührte Vater aus,
Du bringſt mir Seegen in das Haus,
Viel Troſt fürs Herz,
Viel Labſal für die Zunge.

Ach! könnten wir, durch Arbeit unſrer Hände,
Vergelten dir die reiche Spende,
Du herrlich Weib! womit verdanken wir
Die uns erzeigte Wohlthat dir?

O Vater! laßt euch das nicht kränken,
Sprach Konrad, der dankbare Sohn,
Daran gedacht ich lange ſchon:
Ich will der guten Frau mein weiß Kaninchen
ſchenken.

Harmonie

" Der Amtmann Reinhard iſt doch ein kreuzbra-
" ver Mann; aber ſeine Kinderzucht taugt
" in der Wurzel nichts. Woran gebrichts? Er
" hätſchelt Hannchen, ſieht dem Mägchen in den
" Mund, wie in einen güldnen Kelch Die
" Mutter machts mit Fiekchen eben ſo, und zieht,
" wenns nicht bald anders wird, ein ganz verdorb-
" nes Kind aus ihr.

" Im Hauſe giebts ſtets Zank und Hader,
" die Kunten *) leben unter ſich, wie Hund
" und Kater. Der ſteht die Mutter bey, und
" der der Vater. Mein Gott! und das ſind
" Amtmannstöchter und Geſchwiſter!!!"

*) Ein niedriges Provinzialwort, ſo viel, als lie-
derliche Dirnen

So eiferte mit Recht Herr Strunk, zuweilen bey dem Abendtrunk, der Freund vom Hauſe und im Dorfe Küſter.

Zum Kirchweyhfeſte kam, von ungefähr,
Frau Tante aus der Stadt, und ſah mit Miſsbehagen, den üblen Haushalt an. Sie ſchämte ſich der Unart ihrer Nichten, und ſtrafte ſie mit Glimpf, ließ es auch nicht an reichlicher Vermahnung fehlen. Jedoch die treflichſten Mealen, ſind bey der Jugend Nullen ohne Zahlen.

Vergebens predigte ſie Einigkeit,
Die Mädchen hatten ſteten Streit;
Und was das ſchlimmſte war dabey,
An dieſer ewgen Zänkerey,
Nahm Herr und Knecht und Magd Parthey.

Frau Tante ſprach: gehts immer ſo,
So wird man bey euch nimmer froh.
Gehabt euch wohl, mit euren Baſilisken,
Ich ſcheid' davon.
Doch folgt ihr gutem Rathe,
So thut die Kinder unter meine Zucht,
Vielleicht läßt ſich durch mein Bemühn,
Aus ihnen noch was gutes ziehn.

Die Proposition ward willig angenommen,
Die Mädchen packten ihre sieben Sachen ein,
Und schienen sich darüber zu erfreun,
Ein wenig in der Stadt zu hausen,
Sich da zu divertiren und zu schmausen.

Frau Tante führte sie bald in Gesellschaft ein. In ihrer Straße wohnten auch zwo Schwestern, mit jedem Reiz der Jugend ausgeschmückt, sanft wie das erste Morgenlicht am Frühlingshimmel, schön wie der Tag, gefällig, sittsam, bieder, durch Sympathie mehr als durch die Geburt verschwistert, ein Herz und eine Seele, wie man spricht.

Die Dörferinnen wurden bald bekannt,
Und ließen sich den Thee und Zwieback schmecken;
Doch fiengen sie dabey sich an zu necken,
Indem die eine stets der andern widersprach,
Was Hanchen Nacht war, das war Liekchen Tag.
Die Tante mußte die Disputen
Zulezt mit strengem Ernst verbiethen

Um diesen Mißlaut artig zu bedecken, erfand die schlaue Wirthin Rath, sie sezte sich

voll Anmuth ans Klavier, die jüngre Schweſter folgte ihr, und beyde zauberten dem Ohr, in Mozarts ſchmelzenden Akkorden, die reizendſte Sonate zu vier Händen vor. In ſüßer Harmonie verband ſich Geiſt, Herz, mit jeder ſchwanweiſſen Hand, die bald in ſchnellen Wechſelgängen, bald im melodiſchen Verein, des Künſtlers Notenſchrift vom Blatt geläufig überſezten.

Seht da ein Beyſpiel gleichgeſtimmter Seelen, und fühlt die Wirkung ſchweſterlicher Harmonie, ſo redete Frau Tante nach vollendeter Parthie. Die Eintracht war die Schöpferin der Silbertöne, die euch und mich entzückten, ſie allein beſeelte Lottchens Hand, regierte Gußgens Finger Wo aber Zwietracht die Tangenten rührt, da giebts Gequelt: denn ſie gebiert nur eitel Diſſonanzen, und ſchwerlich läßt nach dieſer rauhen Melodie, ſichs ſingen oder tanzen.

Die beyden Nichten ſahn
Beſchämt einander an.

Sie ſtunden da betroffen,
Und ließen Beſſrung hoffen.

Exempel wirken mehr,
Als Unterricht und Lehr.
Moralen machen immer
Den Starrkopf nur noch ſchlimmer.

Ungezogenheit.

Kennt ihr Fränzchen,
Unſers Herrn Paſtoren Sohn?
Das iſt auch ein feines Pflänzchen,
Hat voll Schelmerey ſein Kränzchen,
Neckt und foppt die Mädchen ſchon.
Keine Schalkheit, keine Finte
Giebt es, die der Schelm nicht weiß.
Goß er neulich nicht mit Fleiß,
Bei dem Papa in die Tinte?
Auch hat er den ſchwarzen Kater
Seinem neuen Informater
Heimlich in das Bett verſteckt.
Und ihn aus dem Tod erſchreckt.

Denkt nur, der blödſichtgen Muhme
Bringt er eine ſchöne Blume,
Und ſteckt eine Nadel drein.
Sie empfängt ſie mit Vergnügen,
Will mit Inbrunſt daran riechen,
Fängt an überlaut zu ſchreyn;

Denn die unbeſorgte Baaſe
Stach ſich weidlich in die Naſe.
Ueber dieſe Schelmerey'n
Lacht Mama, drum wirds auch immer
Mit dem ſchönen Früchtgen ſchlimmer.

Aber er iſt bezahlt worden für ſein Mäcken, Kränzchen meyn ich, iſt bezahlt, daß er wohl dran denken wird, und jedermann im ganzen Flecken, gönnt ihm den Schimpf und das gehabte Schrekken. Ihr wiſt doch, daß das Bübchen noch, bey ſeinen mancherley Talenten, gar vorlaut iſt, und alles wiſſen will. Er dünkt ſich klug, der Naſeweiß, ſpricht wie ein Buch, und fällt mit Unverſtand aufs Eiß.

Beym letzten Kirchweyhfeſte kamen fremde Gaukler an,
Die künſtlich aus der Taſche ſpielten,
Daß manche Leute ſie für Zaubrer hielten;
Sie zauberten auch wenigſtens ſo gut,
Als weiland Philadelphia der Jud.
Es war ein großer Zulauf bey der Bude,
Man trommelte aus Gaſſen und aus Straßen
Das müßge Volk herbey.
Freund Fritzchen zog mit einem Treffenhute

Dem luſtigen Bajazzo nach,
Gar ſchön, von Kopf bis auf den Fuß gepuzt, friſirt,
Kurz, wie ein Junker ausſtaffirt.
Mit einem neuen Kleid und ſeidner Weſte:
Denn beym Paſtor war's ganze Haus voll Gäſte.

Der Meiſter Vorwitz drang ſich auf den erſten Platz
Gerade vor die Bühne,
Die Tauſendkünſtler machten ihre Gaukeleyn.
Der eine ſchlang ein Schinkenbein
In ſeinen weiten Hals hinein,
Und trank, um es gemächlich zu verdauen,
Dazu ein großes Faß voll Wein,
Darob verwunderten ſich Herrn und Frauen

Ein andrer aß Salat, von Werg, von Pech und
Schwefel,
Und ſpie drauf wie ein Aetna Feuer.
Ein dritter brütete die Eyer
Mit einem Hauch im Hute aus,
Huſch! flogen ſchwarze Raben draus.

Schauts da, ihr Herrn, das Wunder, ſchauts:
Nicl Harlekin, machs nach wers kann.
O das ſind keine Hexereyn,
Viel Fränzchen alsbald vorlaut ein.

" Das alles iſt Betrug der Sinnen,
" Geld von den Leuten zu gewinnen,
" Hätt ich die Taſche und ein Ey,
" So brütete, bey meiner Treu,
" Ich draus den ſchönſten Papagey,
" Verſteht ſich, wär erſt einer drinnen.

Die Spektatores ſahn
Einander ſchweigend an,
Ich weiß nicht, was ſie dachten,
Sie ſahn ſich an und lachten.

He! meine Herren, verkündete Hans Wurſt, belieben Sie wohl acht zu geben, gleich werden Sie ſehn ein ſtarkes Stuck. Auf einer flachen Schüſſel ſchwamm, in einem kleinen Nachen, ein Bootsmann, nur von Wachs; doch gar ge gelehrig, er ſteuerte nach dem Geboth und Wink des Admirals, der dieſe Schiffarth kommandirte, das Fahrzeug bald nach Süd und Weſt, nach Norden oder Oſten.

" Das iſt kurjos, ſprach einer aus dem Haufen, verwundernd, das begreif ich und verſteh ich nicht.

"O Freund, da dürft ihr mich nur fragen,
"Das weiß ich euch aufs Haar zu ſagen,
Schrie der vermeinte Schlaukopf überlaut,
"Kanns demonſtriren und beweiſen,
"Die ganze Kunſt, wofern ihr meinen Worten traut,
"Beruht auf weiter nichts, als auf Magnet und Eiſen.

Herr Ranzefal,
Der Taſchenſpieler Prinzipal,
Der die Analyſis der Kunſt nicht ſehr goutirte,
Abſonderlich,
Daß ein ſo junger Wicht darüber kommentirte,
Sprach: wer die Kunſt verſteht, verräth den Meiſter nicht!

Doch Fränzchen achtete ſo wenig drauf,
Als ein frivoler Kritikus
Auf einen bangen Autornothſchuß,
Und ließ der Zunge freyen Lauf.
Was that der Meiſter, dems im Grunde wohl verdroß?
Sollts alsbald hören. Er, nicht faul,
Warf dem vorlauten Knaben, ſchnapps! ein Schloß
Ans Rezenſentenmaul.

Da ſtand Herr Urian, und wußte nicht, wie ihm
geſchah,
Stumm war er wie ein Fiſch, beſchämt, er-
ſchrocken.
Hanns Hagel hob rings um ihn groß Gelächter an,
Die ganze Heerde räudger Schaafe
Trieb lauten Spott und Hohn
Mit ihres Seelenhirten Sohn,
Das war gerechte Strafe.
Ob ihm das Schloß iſt wieder abgenommen
worden,
Das weiß ich nicht genau.
Vermuthlich doch,
Sonſt trüg er's noch
Mit ſich herum zur Schau.
Das weiß ich, daß er ſich
Gedieglam von dem Schauplatz ſchlich;
Doch gieng er nicht ſo ganz allein,
Die Gaſſenbuben zogen hinterdrein,
Verfolgten ihn, mit Lermen und mit Schrey'n,
Bis er vor Aerger und vor Schaam
Ganz außer ſich, nach Hauſe kam.

Gutes Herz.

Minna und Meta und Markwards Aennchen wiſſen ſo viel von der lezten Redoute zu erzählen, daß heute im Kränzchen von nichts anderm geſprochen wurde. Ich habe noch gar keine Idee von einem Maſkenballe

Mutter. Du wünſcheſt alſo wohl auf die Redoute zu gehn?

Tochter O ja, dazu hätt ich große Luſt, wenn Sie's erlaubten.

Mutter ich habe nichts dagegen, liebes Kind. Du weißt, ich laſſe dich gern an jedem vergönnten Vergnügen Antheil nehmen, ſo bald du es wünſchſt. ob ich gleich, aus guten Gründen, dich eben nicht dazu aufmunterꝛ. Aber warum haſt du mir das nicht eher geſagt? Vor dieſen Winter ſind nun die Redouten vorbey.

Tochter. Ich gedulde mich bis übers Jahr, da sind wieder andere.

Mutter. Nu, wenn wir übers Jahr leben und gesund sind, sollst du auf die Redoute gehen, verlaß dich drauf, ich versprech es dir.

Jettchen war vor der Hand mit dieser Verheißung zufrieden, und nachher dachte sie nicht mehr daran. Mit dem Wechsel der Jahrszeiten wechselten auch die Vergnügen. Im Lenz beschäftigte sie ihre Bimmenpflege, im Sommer gabs Lustpartien aufs Land, Dejeunees und Pikkenikks in der Stadt; im Herbst unterzog sie sich der Wirthschaft, sie schälte Prunellen, stach Borstersäpfel aus, und reihete sie auf Fäden, um sie bey linder Wärme zu trocknen; auch ließ sie Flachs, so fein und lang, wie ihr seidenes Wachshaar, durch die Hechel ziehen, um ein noch ledriges Fach im Wäschschrank mit Linnen und Tafelzeug zu füllen.

Jettchen war ein häußlich Mädchen. Ob sie gleich das ergiebige Nest des Leipziger Hühnerhofs

vogts nicht ausgewittert hatte, in welches unabläßig zwey und vierzig kluge Hühner ihre Eyer einlegen *): so buck ſie doch ſehr gute Kuchen, gleich der beſten Beck-rin im Lande, und war durch Kunſtfleiß und Natur, zur angenehmen Freundin, dereinſt zur liebenswerthen Gattin, zur präſumtiven guten Mutter und Hauswirthin qualifizirt.

Der Winter kam heran mit langen Nächten
und mit Langerweile,
Dem der einſame Landmann kümmerlich,
Der Städter ohne Muh entweicht,
Der, beym vergnügten Abendſchmauße,
Bald im Konzertſaal, bald im Opernhauſe,
Die trüben Stunden von ſich ſcheucht;

*) Archiv weiblicher Hauptkenntniſſe, für diejenigen jedes Standes, welche angenehme Freundinnen, liebenswürdige Gattinnen, gute Mütter und wahre Hauswirthinnen ſeyn und werden wollen. Herausgegeben von einer Geſellſchaft von 42 deutſchen Frauen, und beſorgt von A. F. Geisler dem Jüngern in Leipzig 1786 zwote Auflage.

Um den bey tauſend ſchimmernden Kerzen,
Geſelligkeit und frohe Laune ſcherzen,
Indeß ihm unbemerkt die Nacht vorüberſchleicht.

Schon ſchuf die Kunſt erfindungsreicher Schneider,
Aus alten Fetzen neue Maskenkleider;
Schon köderte der lauerſame Handelsmann,
Durch manchen Flitterputz den Käufer an,
Und hing zum Schild vors Hauß
Jokoſe Larven nebſt biſarren Naſen aus.

Zum Glück befand um dieſe Zeit ſich Jettchen annoch nebſt der Mutter geſund und froh. Sie lebten beyde ſo gut wie vor dem Jahre, und ſie hatten nicht einmal Familientrauer. Die Mutter dachte nun an ihr Verſprechen: Kind ſagte ſie, du wollteſt denk ich heuer auf die Redoute gehn?

"Ja wohl Mama, ſchon hab ich lang im Stillen mich darauf gefreuet."

Wohlan ſo ſchicke dich dazu, nun iſt es Zeit.

Es vergiengen aber Tage und Wochen, ohne daß das gute Mädchen zu ihrer Maskenkleidung Anſtalt machte. Das nahm die Mutter Wunder: denn zum Vergnügen laſſen ſich ſonſt junge Mädchen nicht mit Zwang, wie aus dem weichen Bette treiben. Eines Abends koſeten Mutter und Tochter traulich zuſammen, die Rede war von mancherley, und endlich ſprung ſie auf die Maskerade über. Man denkt es nicht, verfolgte Jettchen das Geſpräch, doch glaub ich, die Redouten ſind ein koſtſpieliger Zeitvertreib, und machen manchen Aufwand, den man ſparen könnte.

Ja wohl, ja wohl, verſezte die Mutter; was das betrift, haſt du vollkommen Recht. Doch muß man auch nicht gar zu kärglich ökonomiſiren, und auf und ab auch was aufs Vergnügen rechnen.

"Nun, wie viel rechnen Sie auf meinen Maskenſtaat Mama?"

Ja, wenn ich alles mit in Anſchlag bringe, Band, Flor und Handſchuhe, eine Macke

nebſt der Entree und dem Fiakre hin und her, ſo kann der Spaß ſich leicht auf einen Karolin belaufen.

"Wie? wenn ich auf den Maskenball Verzicht thät, und das Geld zu einer andern Abſicht brauchte, die Sie gewiß nicht tadeln würden, wär Ihnen das wohl einerley?"

Nicht ganz, mein Kind. Es wird dir nützlich ſeyn, dich durchs Geräuſch der Freuden zu ermuntern; du biſt zu ſtill und blöde, zu wenig mit dem Ton der Geſelligkeit bekannt; und gleichwohl iſt es Zeit, dich in die Welt nun einzuführen, mit der, ſie ſey gemodelt wie ſie ſey, du einmal leben muſt.

"Ich hatte zwar mir eine andere Freude ausgedacht, für die ich gern dem Maskenball entſagen wollte; jedoch Ihr Wille iſt Befehl für mich."

Er war nur Wunſch und nicht Befehl, du ſcheinſt einen andern Wunſch zu hegen, wohlan,

wenn ich ihn billige, will ich ihn dir gewähren. — Du ſchweigſt? ſcheuſt du dich mir ihn zu vertrauen?

Nein beſte Mutter, nein, Sie ſollen alles wiſſen. — Ach der Salzunger *) Brand hat mich ſo tief gerührt, daß aller Hang zur Freude mir verſchwunden iſt. Jüngſt als ich mein Redoutenkleid in Arbeit nehmen wollte, ſo fiel mir der Gedanke ein, ich will, dacht ich, bey Tanz und Scherz mich freun, da ſo viel gute Leute neben mir mit Noth und Elend kämpfen. Wie wärs, wenn ich das Geld für all den Tand den abgebrannten Nachbarn ſchickte, und davon Dürftige erquickte? — **) Was ſagen Sie dazu, Mama?

*) Salzungen, eine feine, nahrhafte Landſtadt im Herzogthum Meiningen, brannte im Jahr 1786 total ab; und die große Noth der Abgebrannten gab Anlaß zu mancher ſchönen That der Menſchlichkeit.

**) Dieſer edle Zug der Gutmüthigkeit eines deutſchen Mädchens iſt eine Thatſache, nichts

Umarme mich mein Kind. Hier nimm das Geld, es war für dich zu einer Luſt bestimmt. Iſt Wohlthun dein Vergnügen, ſo

dazu und nichts davon gethan; eben ſo viel werth, als die im franzöſiſchen Original berühmte Menſchenliebe eines franzöſ. Prinzen, des jungen Herzogs von Rochefoucault, der im Winter 1776 bey großer Kälte auf dem Wege nach Verſailles ſeine beyde rohhartgefrohrnen Bedienten zu ſich in den Wagen ſitzen ließ, und als er vom ganzen Hofe desfalls gelobt wurde, ſagte: es verdrießt mich nur, daß ich den Kutſcher ſamt den Pferden nicht zugleich mit hereinnehmen konnte; iſt auch eben ſo verdienſtlich als die mitleidige Spende des verſtorbenen Erzbiſchoffs zu Paris, Herrn von Beaumont, welcher auf einem einſamen Spaziergange einen dürftigen Offizier, der ihm ſein Anliegen klagte, in Ermangelung baaren Geldes, das er nie bey ſich trug, ſeine brillantierte Taſchenuhr ſchenkte. Guthmüthigkeit erhebt zwar nicht zu Rang und Titel, aber ſie macht doch hier ein liebes Mädchen an innerem Gehalte Prinzen und Prälaten gleich.

wend es dazu an, und laß die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut.

Was Jettchen mit dem Gelde machte, ist unschwer zu errathen. Ihr Engel sahs und freute sich der guten That.

So was wär wohl nach deinem Sinn
Du kleiner Wildfang nicht;
Du gäbst dein Spargeld schwerlich hin,
Und thätst auf keinen Tanz Verzicht;
Gern kaufst du dein Vergnügen theuer,
Ob du gleich einen blanken Dreyer
Dem armen Manne leicht versagst.
Kind was sind doch die Freuden alle,
Die du mit Reu erjagst,
Wenn du nach einem Maskenballe
Kopfweh und Schwindel klagst?
Dafür lob ich mir Jettchen,
Die reuet nie ein Freudenkauf,
Sie steigt aus ihrem Bettchen
An jedem Morgen heiter auf.

Keim des Lasters.

Da führen sie ihn hin den armen Wicht an den lichten Galgen; wie dauerts mich, daß ein so junges Blut so schmählich sterben muß. — O sehn Sie nur den Fiskalinn, unsern Aktuarius, wie er sich viel weiß, und stolzirt, daß er heut wieder einen Delinquenten zum Tode führt. Verwünscht sey das Gelächter der Schöppen und der Richter. —

Mutter. Ja Klärchen, du gäbst freylich jedem Schelme Pardon.

Klärchen. Ich wollte gleich, könnt ich den armen Sünder retten, dem Herzog einen Fußfall thun, und stünds bey mir, legt ich dafür die strengen Richter all' an Ketten.

Mutter. Darüber würden sich die Diebe herzlich freun, sie brächen wohl gar zum Danke bey uns ein, und würgten mich und dich.

Klärchen. Ach wenn kein Richter wäre, so würden auch wohl keine Diebe seyn.

Mutter. So redt der Unverstand, weißt du, was dieser Bube verschuldet hat?

Klärchen. Nein. — Es muß ja freylich etwas seyn, umsonst wird doch kein Mensch gehangen. Nur geht mirs nah, daß ich ihn peinlich leiden sah. sein todtenbleiches Angesicht, vergeß ich in acht Tagen nicht. Er schien vor Angst ganz stumm und taub, und zitterte wie Espenlaub. Ach bey dem Sterbelied, das sie ihm sangen, benezten Thränen meine Wangen.

Mutter. Ich tadle diese Zähren nicht; das Mitleid ist das menschlichste Gefühl. Dein weiches Herz empfindet jedes Leiden, du kannst kein Hühnchen schlachten sehn. Als dir die Katze neulich deinen Zeisig haschte, da weintest du dir armes Kind! vor Schmerz bald beyde Augen blind. jezt aber trockne deine Thränen, ein Böser wicht, der sein Verbrechen büßet, verdient des Mitleids sanfte Zähre nicht, Da Nachbars Daniel das

gute Susanen aus heller Bosheit jüngst vom Schreibtisch in den Bach herunterstoßen wollte, und ihn der Vater mit der Ruthe strafte, warst du dem Manne böß, und dauerte der ungezogene Junge dich?

Klärchen. O nein! ich gönnt' ihm seine Strafe, er hatte sie verdient, ob mirs gleich leid war, daß er litte.

Mutter. Gar recht mein Kind, was dort der Vater that, thun hier die Richter mit lasterhaften Leuten und dem Diebsgesindel; drum muß man sie in ihren Würden lassen, nicht unverdienterweise hassen.

Klärchen. Sie lassen aber, wie man spricht, doch nur die kleinen Diebe hängen, warum thun sie's den grosen nicht? Die läßt man laufen, ohne sie zu fangen. Ist das auch rechtes Maaß und gleich Gewicht?

Mutter. Kind! auf die Fraae hab ich keine Antwort. Nicht doch; glaube daß der Die-

terle verdienten Lohn empfieng; ich will dir ſeinen Lebenslauf, ſo viel ich davon weiß, erzählen.

Klärchen. Das thun Sie ja, ich bitte drum Mama, ſo hör ich auf, mich länger noch um ihn zu quälen.

Mutter. Der Dieterle war ſchon von Jugend auf ein böſes Kind, hartherzig, grauſam, wild, nicht ſo gutmüthig, ſanft und mild, wie wohlerzogne Kinder ſind, der Boßheit Keim entfaltete ſich früh bey ihm. Ein Thier zu martern, war ihm große Wonne. Wie manchen Froſch hat er auf Irokeſenart geſkalpt, lebendig abgebälgt, mit Salz beſtreut, und über die Verzuckungen der leidenden Thiere ſich gefreut. Wie manche Katze warf er in die Ofengluth, ließ ſie darin elendiglich verbrennen, und tadelte ihn jemand drum, ſprach er mit Lachen: ey was ſchad't's? Wer weiß obs keine Hexe war. Bedenke Kind die Grauſamkeit, ſo einem kleinen Vogel, wie dein geliebter Zeiſig war, rupft der heilloſe Bube all die Federn aus, und ſezt

ihn mutternakt zur Winterzeit in Schnee. Er wuchs heran, und nun begann er manchen böſen Streich an groß und an klein zu üben. Er ſtellte ſeinen Schulgeſpielen den Knaben unvermerkt ein Bein, daß ſie darüber fielen, warf oft zur Nacht die Fenſter ein, und hatte noch die Gabe behend zu ſtehlen wie ein Rabe. Zwar anfangs nahm er als ein kleiner Dieb mit einem Brod, mit einer Semmel, mit Pflaumen oder anderm Obſt vorlieb; drauf ſtahl er eine Gans und endlich einen Hämmel; zuletzt, es iſt noch nicht ein Jahr, begab der Lotterbube gar, ſich unter die Zigeunerbande, verübte Mord und Straßenraub im Lande, auch andre Schand und Laſterthaten, und wurd' ein rechter Teufelsbraten. Wie hat er nicht den armen Pfiſter ſo jämmerlich gequält, noch neulich hats Papa erzählt, das Tigerherz goß dem halbtodten Manne, daß er ihm mehrte Todesqual und Schmerz, in ſeine Wunden eiskalt Waſſer *). Willſt du ihm dafür wohl dein Mitleid ſchenken?

*) Unter der unlängſt in Sulz im Würtenbergiſchen eingezogenen Räuberbande, befand ſich

Klärchen. Ich werde ſtets mit Schaudern an ihn denken, und nehmen aus der Geſchichte das zur Lehr und Unterricht; auf einmal wird ein Menſch kein Böſewicht, ſo wie ein Pilz in einer Nacht, eh ihm die Morgenſonne lacht, ſich mit dem giftgen Schirme bläht, nur nach und nach reift Bosheit, Trug und Tücke, drum wenn des Laſters Keim im erſten Milchſafte ſteht, iſts Zeit, daß ihn die Wachſamkeit zerknicke.

ein junger Purſch von 13 Jahren, Chriſtoph genannt, zigeuneriſch Dieterle, der auf den reitenden Grenedier Pfiſter, der unter dieſe Mörder gefallen war, als er ſchon mit dem Tode kämpfte, nicht nur mit einem Knittel ſchlug, ſondern ihm noch zur Vermehrung ſeiner Schmerzen einen Huth voll kalt Waſſer in die Wunde ſchüttete.

Uebermuth.

Vor eines großen Mannes Thür,
Ich kenn ihn wohl, es iſt ein wackrer Kavalier,
Verſammelten ſich eines Tags die Knaben,
Die, wenn ſie keine Schule haben,
Und der Präceptor ſie nicht bakuirt,
Gleich Müßiggang und Langeweil zu Uebermuth
verführt.

Hört an, ſprach einer aus dem Haufen, hier iſt ein freyer Platz, laßt uns Soldaten ſpielen; wir machen von Papier uns eine Fahne, und Junker Wilhelm leiht uns ſeine Trommel, das giebt euch eine Fürſtenluſt. Sind unſrer nicht genug zur Wachparade, ſo werben wir Rekruten an. Ich habe Geld zu Obſt, und auch Kredit beym Becker, wir geben jedem Jungen eine Semmel und eine ſaftge Birn zum Handgeld, ſo werden wir wohl Zulauf haben.

Der Vorſchlag fand Gehör,
Die junge Mannſchaft trat frohlockend ins Gewehr,

Marſchirte auf mit gleichem Schritt und Tritt,
Und ſchulterte und präſentirte,
Und ſchwenkte ſich und manövrirte
So gut, ich ſag es ungelogen,
Wie unſre Landmiliz.
Sie ließen auch die Trommel hören,
Und machten groß Getöße,
Doch legte ſich kein Nachbar drein,
Es wurde Niemand drüber böſe;
Man ließ ſie trommeln, jauchzen, ſchreyn,
Um ihre Kinderfreude nicht zu ſtöhren.
Der Herr vom Hauſe ſah in Ruh
Dem Spiel zum Zeitvertreibe zu,
Er mußte ſelbſt der Poſſen lachen,
Und ließ die Knaben, was ſie wollten, machen.
Doch bald ward Ernſt aus dieſen Kindereyn,
Die Herrn Spartaner theilten ſich in zwo Partheyn,
Und rauften ſich nun öffentlich,
Sie bartten, ſchlugen, balgten ſich,
Und trieben frey am hellen Mittag vor den Leuten
Die größten Ungezogenheiten.
Da wurd der Ehrenmann des Weſens müde,
Und rief zum Fenſter raus:
Ihr Kinder haltet Friede,
Wo nicht, ſo geht nach Haus;
Was ſoll der Lärm und Unfug hier

Das leid ich nicht vor meiner Thür.
Lernt eure Lektion dafür.
Die Uebermüthler achteten das wenig,
Und hatten ihren Spott.
Sobald sie ihn nicht mehr am Fenster sahn,
Gieng gleich der Lärm von neuem an,
Sie fielen ohne Schaam und Scheu sogar
Dem Junker Wilhelm, ihrem Spielgenossen,
Als wenn er ihres Gleichen wär, ins Haar,
Und zausten ihn ganz unverdrossen.
Das ward dem Herrn durch seine Leute hinterbracht;
Die all zusahen dieser Knabenschlacht.
Allein er ist kein Freund von allzugroßer Strenge;
Schafft meinen Vetter nur, sprach er, aus dem Gedränge,
Und sagt den Buben, daß sie ruhig seyn,
Ich wehrt es ihnen nicht, vor meiner Thür zu spielen,
Nur ohne Lärm in friedlichem Verein,
Hört ich sie wieder zanken oder schreyn.
Hätt ich befohlen alle die spektakeln
Alsbald vorm Hause wegzubakeln.

Die Botschaft dünkte der unbändgen Schaar gar ungerecht; die Rädelsführer wollten nicht pariren, und fiengen an zu räsonniren:

Was kümmert ſich an einem fremden Ort, um unſern Zwiſt ein edler Lord, hat er hier zu gebiethen?

Er ſizt doch nicht im Rath,
Iſt auch nicht Bürgermeiſter in der Stadt,
In ſeines Eigenthums vier Pfählen
Mag er auf ſeine Leute ſchmälen,
Dort kann er herrſchen und befehlen.
Doch außerhalb der Thür
Sind wir ſo gut wie er
Und er nichts mehr als wir.
Braucht er Gewalt das Spiel zu führen,
So ſtehen wir für einen Mann
Und wollen uns wohl wehren.

Die Ausgelaſſenheit der ungeſchlachten Rotte nahm immer zu, daß es Mylord nicht länger dulden konnte; er ſchickte Läufer und Heyducken unter ſie. Potz Element, wie fegten die die freche Gaſſenbrut zuſammen, auf ihres Herrn Geboth.

Nun war, wie's Sprichwort ſagt, Holland in Noth; der bärtige Kutſcher Hannibal,

ließ tönen ſeiner Peitſchen Knall, da fielen ſie bey Haufen, da lief wer konnte laufen, und alle Nachbarn blieben ſtehn, zur Luſt die Jagd mit anzuſehn, und klatſchten in die Hände; ſo nahm das Spiel ein Ende.

Was merkſt du dir zur Lektion.
So frug Papa, aus dieſem Mährchen?
Es war, antwortete der kleine Sohn,
Dünkt mich, ein fein Hiſtörchen,
Daraus die goldne Lehre fließt,
Daß Uebermuth durch Rippenſtöße büßt.

Die Puppe.

Mein Pathchen wird ein niedlich Mädchen,
Und für ihr Alter hat ſie viel Verſtand;
Dabey iſt ſie fix und gewandt,
Gelehrig, lernt mit ihren Brüdern gar Latein,
Und kann ſchon eine Fabel exponiren,
Doch ſoll ſie darum nicht ſtudiren,
Noch weniger magiſtriſiren,
Mit einem Wort, ſie ſoll kein Lumen mundi ſeyn;
Sie mag fein bey der Nadel bleiben,
Das iſt doch ihr natürlicher Beruf,
Und dient damit der Wirthſchaft zum Behuf;
Ergreift ſie ja die Feder, um zu ſchreiben
So ſey's kein Buch, auch kein gelehrter Kommentarius,
Nur höchſtens ein Rezept zu einem Mus
Zu Aepfel-Moſt und Hirſenbrey
Zu Hausmanns-Koſt und zu frugaler Backerey.

Doch eins gefiel mir vormals nicht an ihr; das Mädchen war ein kleiner Eigenſinn; ſie hatt, ihr Köpfchen; war ihr etwas nicht zu Sinne, hieng ſie das Mäulchen und trozt' einen halben Tag. Das hab ich vor dem Taufſtein ihr nicht

eingebunden; weiß aber wohl woher es kam; ſie war in ihren erſten Jahren ein kränklich Kind, war ärgerlich und grämlich. Wenn ſie nach etwas lüſterte, das ihr die Kinderfrau verſagte, ſo ſchrie der kleine Balg ſich braun und blau. Aus Zärtlichkeit und aus Erbarmen gab man ihr was ſie wollte, dadurch ward ſie verwöhnt; die Mutter nahm ihr Philippinchen in ſcharfe Zucht, gab ihr die Ruthe, ließ am Katzentiſche ſie tafeln, und ſperrte ſie bisweilen in die Kammer; das half, und half auch nicht; wann trift die mütterliche Zucht gerade Maas und Ziel?

Drum hat die neue Pädagogik die Birke ganz aus ihrer Dynaſtie verbannt. Mein Pathchen, war es gleich, mit unter ungezogen, ſo dauerte mich's doch, wenn ihre ſtrenge Donna ſie ſtrafte. Ich ſann auf ein bequemer Mittel ſie zu beſſern, verſchrieb aus Leipzig eine Puppe, ſo modiſch, wie die Liljenkönigin gepuzt; die ſchenkt ich ihr zum Angebinde, mit dem Beding ein gutes Kind zu ſeyn und Mutterchen nie wieder zu erzürnen.

Für jede Unart, die du dir erlaubst,
Sprach ich, soll die pompöse Dame büßen;
Der Kleiderschrank soll ihr Gefängniß seyn,
Darinnen wird man sie verschließen,
So lange biß dich deine Fehler reun.
Für Ungezogenheiten wird vom Fuß zum Haupt,
Sie ihres schönen Schmucks beraubt,
Und wolltest du Mama durch Ungehorsam kränken
Soll sie die Puppe gleich dem Wäschermädchen
schenken.

Das Pathchen empfand ein kindisches Entzücken ob dieser Spende, freute sich gewiß so sehr, als weiland ich, da mir mein selger Schwiegervater auch eine liebe Puppe schenkte, die reden, singen, tanzen, springen, herzen, scherzen, äugeln, streicheln konnte, mit der ich alter Knabe noch zuweilen spiele; auch macht's das schlaue Mädchen eben so wie ich, versprach was man von ihr verlangte, entsagte allen bösen Launen; gelobte Trotz und Eigensinn auf ewig zu verbannen.

Acht Tage hielt sie's aus,
Da war mein Philippinchen
Ein Mädchen wie ein Daus,
Und machte nicht ein schiefes Mienchen;

Doch eh man ſich's verſah,
War die verſcheuchte Maus
In ihrem Köpfchen wieder da,
Und das bewog Rama,
Um dieſe Unart zu bezähmen,
Die ſchöne Puppe ihr zu nehmen.

O Traurigkeit,
O Herzeleid,
Sie wollte ſich zu Tode grämen;
O wie ſie bath,
O wie ſie that
So kümmerlich,
So wimmerlich:
Nur diesmal noch!
Verzeihn Sie doch,
Will artig ſeyn.
Iſt denn Ihr Herz
Bey meinem Schmerz
Von Stahl und Stein?

Wie leicht iſt eine Mutter zu erweichen! Die Staatsgefangne wurde alsbald der Haft entlaſſen; die Schuld war abgebüßt, und wer war froher als die kleine Sündekin, da ſie das Schatz

tenbild der Freundschaft, die neubelebte Spielgenoßin mit neuer Zärtlichkeit umfing. Aus Furcht sie wieder zu verliehren, wog sie all ihre Worte und Gebehrden mit Vorsicht ab, und unterdrückte die Regungen des Mißbehagens und kindischer Empfindlichkeit mit stillem Muth und sanfter Mäßigung. Im Anfang war die Besserung zwar nur Täuschung und Grimassen; doch unvermerkt gewann der Geist selbst eine andre Stimmung, ward biegsam ohne Gleisnerey, und seiner Mängel gänzlich frey.

Die Puppe steht schon längst im Schranke, denn Pathchen hat sich endlich satt damit gespielt, sie selber fühlt und merkt es jezt, wozu sie ihr genüzt, und weiß es ihr nun großen Dank.

Daraus folgt also diese Lehr;
Sprach, da sie's las die Tante:
Oft beßert eine Puppe mehr
Als eine Gouvernante.

Frevelen.

Noch einmal ſoll mir Mamſell Düval an den Reihen. Ich habe ſchon ihr Hünerauge und ihre Eitelkeit der Leſewelt gerühmt.

Sie wird mich zwar, wenn ſie's erfährt,
Wohl einen Schwätzer ſchelten,
Allein das ſteck ich ein;
Im Grunde kann ſie doch nicht auf mich böſe ſeyn.
Wir kennen uns, und ſie iſt ſo geſtimmt,
Daß ſie nicht leicht was übel nimmt.
Wie oft hab ich von ihr was vorgebracht,
Worüber ſie auf eigne Koſten mitgelacht.

Sie war vor wenig Jahren, in welcher Stadt, das ſoll kein Menſch von mir erfahren, bey einer Gräfin engagirt, die junge Herrſchaft zu erziehen, worunter auch ein zartes Herrlein war; ein lebhaft Kind, das mancher Fährlichkeit ſich unterfieng und deshalb ſtrenge Aufſicht forderte. Die galliſche Erzieherin verſäumte nichts

an ihrer Pflicht, und gängelte die ihr vertrauete Jugend, durch Lehren, Beyſpiel, Unterricht zu guter Zucht und früher Tugend. Der laute Beyfall ihrer hochgebohrnen Frau war ein erwünſchter Sporn für ihre Eitelkeit, und reizte nur ihre Thätigkeit noch mehr, die Wahrheit zu geſtehn, ſie geizte nach Pädagogen-Ruhm zu ſehr.

Wenn unter Tändeley und Spiel der Gräfin dann und wann ein feiner Zug gefiel, ein edles Sentiment und Anſtand im Betragen, ſo pflegte ſie zu Zeiten noch zu fragen, wo hat das Kind das her? dann lautete die Anwort ungefehr: Ey von wem anders als von mir hats die Konteß? So lehrt ichs ihr, und dadurch erndete ſie manchen Lobſpruch ein. Denn überhaupt ließ ſich Mamſell gern Weyhrauch ſtreun.

Bey ſchlechtem Wetter war die Gräfin einſt ganz desövirt; ſie ließ, um ſich die Zeit zu kürzen, die Kinder nebſt der Gouvernante rufen. Der kleine Leopold war auch dabey, trieb vielen Unfug in dem Zimmer. Er kletterte auf Tiſch

und Stühle, und rohte wie ein Poltergeist. Du Sausewind, sprach Frau Mama, das schickt sich nicht, in meiner Gegenwart mußt du fein sittsam dich gebehrden, wie deine Schwestern thun; gleich setz dich dort in jenes Ecken, sey mäusgenstill, und reg dich nicht. Der Junker thats, und hörte die Gespräche vom Putz und von Pariser Moden an, doch gähnt' er oft, vor Langeweile, sann auf ein lustig Intermezzo, sprang auf vom Stuhl und wälzte sich mit Wohlbehagen auf der Erden, auch überschlug er einmal übern Kopf, sich nach gemeiner Knabenart.

Herr Gott was macht das Kind! rief die bestürzte Mutter; der Junker bricht den Hals. Düval das leidet sie? — Laß dir verbiethen Leopold. Umsonst trotz des Verboths macht ohne Müh der lose Schalk frisch weg vom Purzelbaum das Parolli. Wer lehrt dem Kinde solche Possen? fuhr die erzürnte Mutter fort, sevs wer es sey, wüßt ichs wers thät, den Augenblick solt er mir aus dem Hause.

Und das mit Recht, verſezte drauf Madonne, die ſich zu exkulpiren dachte; weiß nicht welch Meiſter Unbedacht, dem Junker das hat beygebracht, von mir hat ers doch wahrlich nicht gelehrn, (die Gräfin lächelte), es ſoll nicht mehr geſchehn.

Allein geſchehen war geſchehn: das zarte Herrlein hatte eine Flechſe ſich verrenkt, noch eh der Adamsapfel reifte, trat unterm Kinn ein zweytes Kinn hervor, ein epiſodſcher Auswuchs, den man in den Papieren des braunen Mannes lieber duldet als am Halſe. Kein Mittel ließ man unverſucht, der Junker mußte ſich bequemen, die Feder Schwammtinktur zu nehmen, ſo wenig er Geſchmack dran fand. Als ihm dies Mittel nun nicht helfen wollte, und die Geſchwulſt doch weichen ſollte, beſtrich man endlich ſie ſogar, mit einer todten Mannshand; dem ungeachtet blieb ſie wie ſie war. Den Kropf behielt ſein Lebenlang der Graf und keichte dazu wie ein Schaaf.

Ein klein Verſehn, ein Kinderſtreich
Hat oft aufs ganze Leben Folgen;
Drum liebe Kinder hütet euch
Für Frevelthaten wie für Dolchen,
Damit ihr, wenn ihr gröſser ſeyd,
Nicht euern Unverſtand bereut.

Fragment.

Wer einen reichen Mann zum Vater hat, wie Freyems Lorchen ist nicht übel dran, zumal wenn solch ein Mann kein Filz, kein Knicker und noch darey ein guter Vater ist. Hat er dem Töchterchen nicht jüngst ein Fest gegeben, da sie den zwölften Jahrestag begieng, so glänzend, als wär sie ein Fürstenkind? Wohl ihm! er hats und kanns, was sollt ihm Gut und Haabe, das Gold in schweren Truhen, wenn er sich und den Seinen nicht süße Lebensfreuden damit erkaufen wollte? Bloß der Geizhals dient, wie der Drache in der Fabel, seinem Schaz zur Wache.

Es hieß zwar nur ein Kinderbal,
Doch glich er einem Herren-Schmauße,
Erleuchtet war der große Saal
Im neu erbauten Gartenhause.
Behangen mit Festons und Blumenkränzen
War in den Zimmern jede Wand,
Zu Menuets und Kontretänzen
Ergoß sich die Musik aus Virtuosen Hand.

Die jugendliche Aſſemblee, die zu dem Feſt geladen war, erſchien im vollem Glanz, doch glich ſie, wie mich dünkt, den Blumen auf den Altar der Grazien *), wo, unter Liljen, Roſen und Jasmin, der Pflanzenkenner mit der feinen Naſe, des Eiſenhütleins Giftshauch wittert.

Beym Eintritt in den Freudentempel, vermeinte man die Charitinnen durch ein Polyedrum zu ſehen, denn die gedritte Zahl der ſchönſten Gruppe, war hier aufs reizendſte vervielfacht. Aus jedem Auge lächelte Vergnügen, auf jeder Stirn, auf jeder Wange, die ihren Blüthenkelch eröffnete, ſchien ſanfte Sympathie zu ſchweben!

Das gute Herz, der Engelgleichenden Geſtalten
Schien ohne Trug und ohne Falten:
Man ſahe ſich, von dieſer Nymphenſchaar ergözt,
In eine Unſchuldswelt verſezt.

Wer hätte hier den Fiſchſchwanz, den ein Dichter dem reizenden Geſchlecht tribunirt, vermuthen ſollen? Dennoch trug manch niedliches Syrenchen, ſo früh am Tage ſchon, ihr Schwänzchen hoch empor.

*) Blumen auf den Altar der Grazien. Leipz. 1787.

Stolz, Eitelkeit, Neid, Mißgunſt, Eiferſucht,
Koketterie, Spott, Gleißnerey,
Hohn, Koſtbarkeit, und Ziererey,
Und alle andern Qualitäten,
Die Proſaiſten und Poeten
An den Syrenenfiſchſchwanz reihen,
Entſchlüpften ſchon dem Keim, und ſchienen zu gedeihen. — —

Nachſchrift.

Dieß iſt alles, was ich noch unter den Papieren meines verewigten Freundes, als hierzu gehörig, habe auffinden können. Seinem Plane nach ſollte die Moraliſche Kinder-Kapper aus zwanzig ſolchen kleinen Erzählungen beſtehen; er konnte ſie aber nicht vollenden. Das letzte Fragment ſchrieb er noch auf ſeinem Krankenbette; und es enthält, dünkt mich, Spuren, daß ihn ſeine Heiterkeit des Geiſtes und gute Laune auch da noch nicht verlaſſen hatte.

Ich bin Zeuge davon; denn ich saß wenig Tage vor seinem Tode bey ihm, wo er noch aufs munterste über seinen Freund Hein mit mir scherzte. Die Stelle S. 164. in Freund Heins Erscheinungen, wo er sich selbst im Beschlusse als Dichter mit dem Tode redend einführt:

„Wir hätten zwar noch mancherley zu expediren.
„Wärst du, Freund Hein, kein unerbittlicher Bezir,
„So thätst du uns schon den Gefallen,
„Und giengst vor eine andre Thür.
„Doch muß es seyn, so folgen wir
„Dir willig ohne Gram und böse Laune."

ist zu frappant, und zu sehr auf den vortrefflichen Musäus selbst passend, als daß ich sie hier nicht anführen sollte; denn so starb er wirklich. Sanft ruhe seine Asche, und sein Andenken sey allen guten Menschen heilig! Weimar den 14ten Novbr. 1787.

F. J. Bertuch.

Druckfehler.

S. 9. In der Note: keinen Laut, l. einen Laut.
S. 18. Z. 4. Zaun l. Zaum.
S. 21. Z. 16. dacht l. dachte.
S. 30. Z. 14. bis er das Loos; l. bis das Loos.
S. 34. Z. 11. für Bodáczky, l. Bogatzky.
S. 50. Z. 5. wenigſten; l. wenigſtens.
S. 51. Z. 2. v. u. f. fleiß, l. Fleiß.
S. 53. Z. 3. 4. ließ mir alles lernen; l. ließ mich alles lehren.
— Z. 8. orerſt. l. vorerſt.
S. 62. Z. 10. ſeinen l. ſeinem.
S. 68. Z. 9. Mralen. l. Moralen.
S. 72. Z. 14. aus den l. auf den.
S. 78. Z. 11. Mutter ich; l. Mutter. Ich
— Z. 16. Vor, l. Für.